

Voltaire

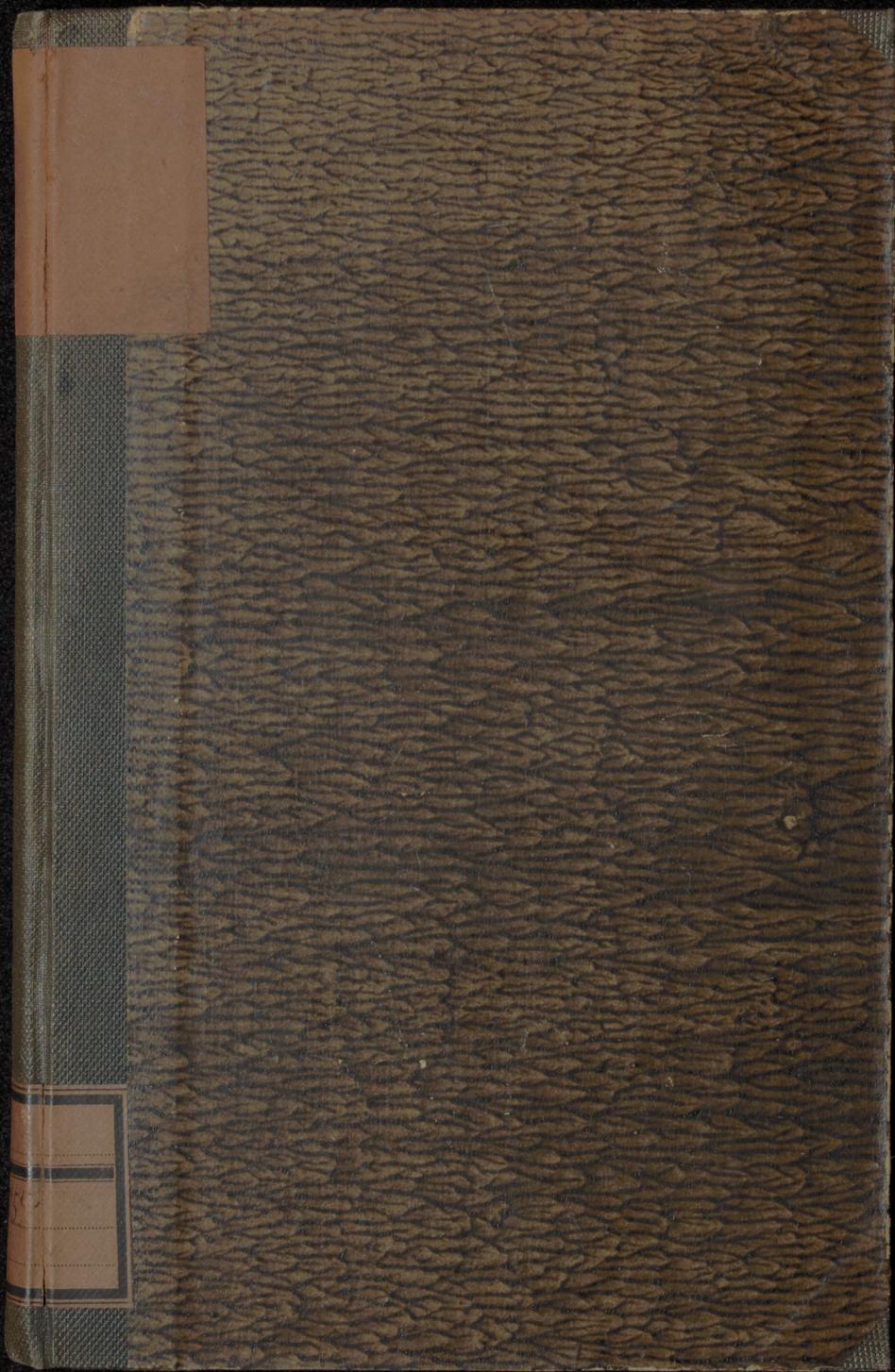
Semiramis : ein Trauerspiel aus den Werken des Herrn von Voltaire

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn89014690X>

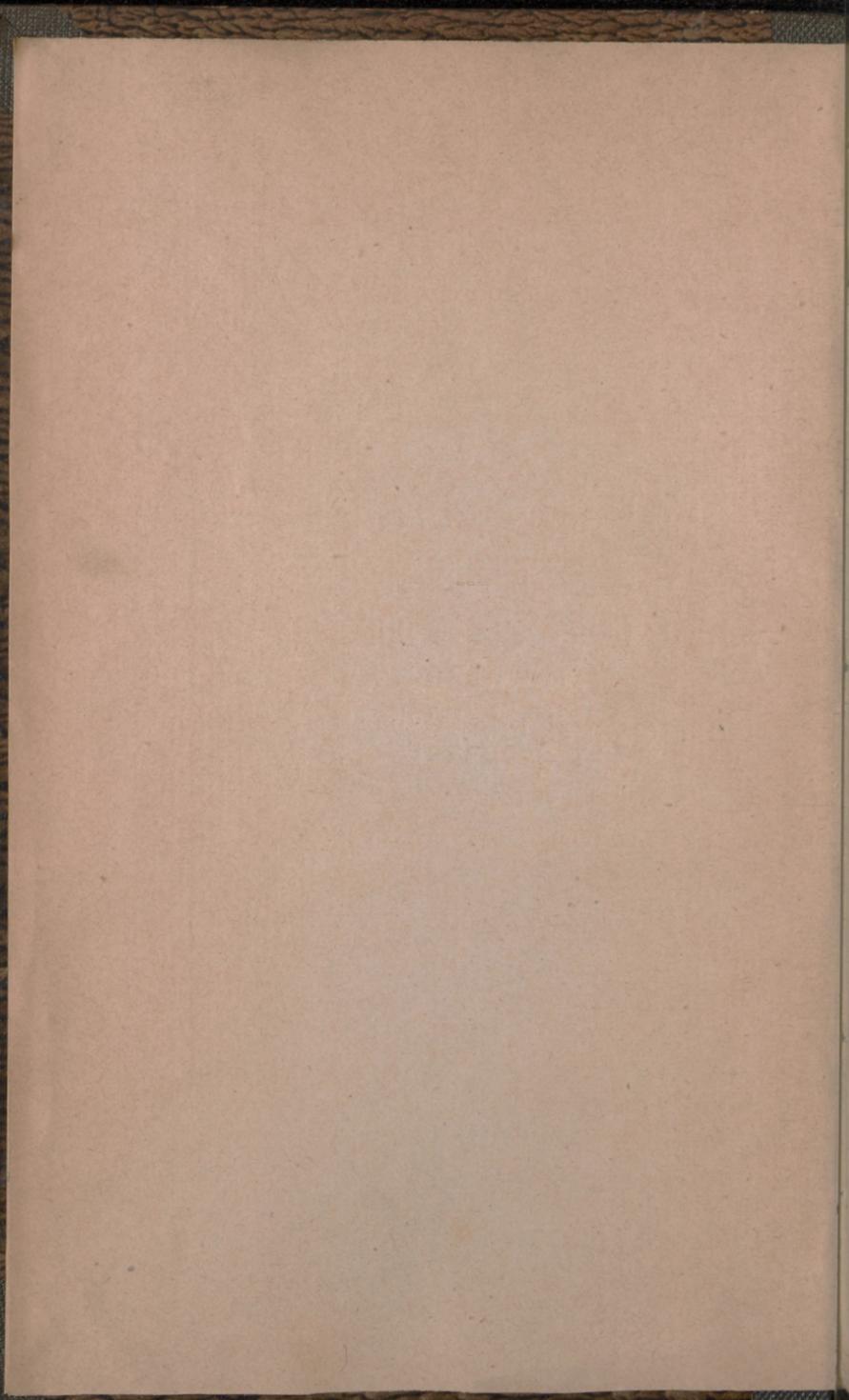
Druck Freier  Zugang





Co-7175^{1.2}

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis



Semiramis
ein
Trauerspiel

aus den Werken
des Herrn von Voltaire.

Les pleurs décident mieux que les réflexions.

Le goût par-tout divers marche sans règle.

Le sentiment ne va point au hazard :

On s'attendrit sans imposture ;

La suffrage de la Nature

L'emporte sur celui de l'Art.



GRESSET.

1755.

Gemittelt

ein

Stranckspiegel

aus dem Jahr

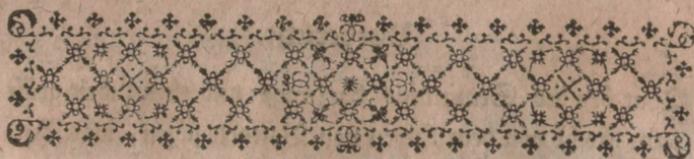
des Herrn von Wolffen

La plus délicate...
Le goût par...
La perfection...
On l'apprécie...
La justice de la...
L'ouvrage qui...



CRESET

1755



Vorbericht.



Ich habe es gewagt, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire zu übersehen, das zugleich an Pracht, an Grausen und an Empfindung nicht seines gleichen hat; aber das auch beständig von allen kleinen Journalisten ist getadelt worden. Ich habe mich an den Tadel dieser Herren nicht gekehret. Man könnte allen ihren Einwürfen antworten; aber das hiesse nur mit dem Schatten streiten, der von selbst verschwindet. Zu meiner Rechtfertigung, und zugleich zur Rettung des Schattens des Minus, der in diesem Trauerspiel erscheint, und worüber man immer geschrien hat, habe ich die dritte Abhandlung übersezt, die sich vor diesem Stücke findet, und die an den Cardinal Quirini gerichtet ist. Diejenigen, die das Wahre und Große des Trauerspiels kennen, die keine verliebte Elegien, sondern Schrecken und Erstaunen darin suchen, werden dies Stück mit Vergnügen lesen, und sie würden es vielleicht mit einem gleichem tragischen Vergnügen aufführen sehen, wenn man dem Theater alle die Pracht geben könnte, die dieses Stück erfordert. Man kann in der

Vorbericht.

That bey der Semiramis dasjenige mit einem weit größern Recht von dem Herrn von Voltaire sagen, was Voltaire vom Racine sagt:

Tu fais bien - - à l'aide d'un Acteur,
Emouvoir, étonner, ravir un Spectateur.

Von meiner Uebersetzung muß ich nur anmerken, daß ich weder sclavisch noch frey gewesen bin. Der beste Weg, den man sich bey dieser Art von Arbeiten wählen kann. Unsere meisten Uebersetzer gleichen, wie Despreaur sagt, einen furchtsamen Bedienten, der keinen Schritt ohne Erlaubniß seines Herrn geht, und der ihn niemahls verläßt, ausser nur da, wenn er ihn nicht folgen kan. Die schönsten Blumen verwelfen in ihren Händen, und da sie alle Augenblicke das Deutsche verlassen, um sich an das Französische zu binden; so schreiben sie in der That weder französisch noch deutsch. Ich schmeichle mir mit dem guten Gewissen, daß ich keinen schönen Gedanken des Originals werde geschwächt oder gar getödet haben. Wenigstens habe ich mich bestrebt, den Vorwurf von meiner Uebersetzung zu entfernen, daß man sich Zwang anthun müsse, sie durchzulesen. Es soll mir daher statt aller Belohnung seyn, wenn ich die Semiramis in ihrer Uebersetzung von diesem Einwurf befreuet habe. Die Kenner der Dichtkunst und des Theaters mögen urtheilen, ob ich diesen Beyfall verdiene oder nicht.
Rostock, am 6. des Jan. 1755.

Löwen.

Vor-



Vorbericht

des Herrn von Voltaire zur Semiramis.



ie sehen, Monseigneur, daß es ein sehr kühnes Unternehmen ist, die Semiramis so vorzustellen, daß sie die Häupter des Staats versammelt, um ihnen ihre Vermählung anzukündigen; daß der Schatte des Ninus aus seinem Grabe geht, um einer Blutschande vorzukommen, und um seinen Tod zu rächen; daß Semiramis in das Grabmahl steigt, sterbend wieder herauskömmt, und von den Händen ihres Sohnes erstochen ist. Es war zu befürchten, daß dieses Schauspiel den Zuschauern anstößig werden mögte, und die meisten von denenjenigen, die die Schauspiele besuchen, und an die verliebtesten Elegien gewöhnt sind, verbanden sich auch in der That anfänglich wider diese neue Art der Tragödie. Man soll ehemals in einer Stadt von Groß Griechenland, Preise für diejenigen ausgesetzt haben, die neue Vergnügungen erfinden würden. Hier ist gerade das Gegentheil gewesen. Allein, was vor Bemühungen man auch immer mag angewandt haben, diese Art Schauspiele zu stürzen, die wahrhaftig schreck-

Vorbericht

lich und tragisch sind; so hat es doch nicht glücken wollen. Man sagte und man schrieb von allen Seiten, daß man die Gespenster nicht mehr glaubte, und daß die Erscheinungen der Todten in den Augen einer aufgeklärten Nation kindisch und abgeschmackt wären. Wie? das ganze Alterthum hat diese Wunder geglaubt, und es soll nicht erlaubt seyn, sich nach dem Alterthum zu richten? Wie? unsere Religion hat diese außerordentlichen Wege der Vorsehung geheiliget, und es wäre thöricht, sie wieder zu erneuern?

Die römischen Philosophen glaubten gewiß keine Gespenster zu den Zeiten der Kayser, und doch ruft der junge Pompejus einen Schatten in der pharsalischen Schlacht. Die Engländer glauben in der That weit weniger, als die Römer an Erscheinungen; und dennoch sehen sie beständig mit Vergnügen in dem Trauerspiel **Hamlet**, den Schatten eines Königes, der auf dem Theater erscheint, bey einer Gelegenheit, die beynahe derjenigen gleich kömmt, da man in Paris den Geist des Ninus gesehen hat. Ich bin weit davon entfernt, das Trauerspiel **Hamlet** durchgehends zu rechtfertigen. Es ist ein großes und barbarisches Stück, das der niedrigste Vöbel in Frankreich und Italien nicht ausstehen würde. **Hamlet** wird närrisch, in der zwoten Handlung, und seine Geliebte in der dritten; der Prinz tödtet den Vater seiner Geliebten, und meint er tödte eine Ratze; die Heldin stürzt sich in den Fluß. Man macht ihr Grab; die todten Gräber sagen
Quod-

Quodlibets, die ihrer würdig sind, und spielen mit den todten Köpfen in der Hand; der Prinz Hamlet beantwortet ihre abscheuliche Grobheiten, mit Thorheiten, die nicht weniger abgeschmactt sind. Während dieser Zeit erobert einer von den Acteuren ganz Pohlen. Hamlet, seine Mutter und sein Schwiegervater trinken zusammen auf den Theater; man singt bey der Tafel, man lermt, man schlägt, man tödtet sich. Man sollte glauben, daß dies Stück eine Frucht der Einbildung eines besoffnen Wilden wäre. Aber mitten unter diesen groben Unregelmäßigen, welches das englische Theater noch heut zu Tage so abgeschmactt und so barbarisch macht, findet man doch, welches noch seltsamer und wunderlicher ist, im Hamlet erhabne Züge, die der größten Köpfe würdig sind. Es scheint, daß die Natur in dem Genie des Shakespear, alles das, was man sich nur starkes und grosses denken kann, mit demjenigen habe vereinigen wollen, was das Grobe ohne Wiß nur niedriges und abscheuliches hervorbringen können.

Man muß gestehen, daß unter den Schönheiten, die unter diesen entsetzlichen Ausschweifungen hervorleuchten, der Schatte des Vaters des Hamlets eine ungemein rührende Theater-Erfindung ist. Sie würckt allemahl ungemein viel bey den Engelländern, ich sage, bey denenjenigen, die genug Einsicht haben und die alle Unregelmäßigkeit ihres alten Theaters sehr gut kennen. Dieser Schatte flößt mehr Schrecken ein bey dem blossen Lesen, als die Erscheinung

Vorbericht

des Darius in dem Trauerspiele die Perser von Aeschylus nimmer thun kann. Warum? Weil Darius beym Aeschylus nur deswegen erscheint, um das Unglück seiner Familie anzukündigen; an stat, daß beym Shakespear der Schatte des Vaters des Hamlets Rache fodert, und geheime Verbrechen entdeckt. Er ist nicht unnütze, nicht mit Gewalt herbey gezogen. Er dient zur Ueberzeugung, daß es eine unsichtbare Macht giebt, die der Herr der Natur ist. Die Menschen die alle die Stimme der Gerechtigkeit in ihren Herzen hören, wünschen natürlicher Weise, daß der Himmel sich so zu reden interessire, die Unschuld zu rächen. Man wird zu allen Zeiten und bey allen Völkern mit Vergnügen sehen, wenn ein höchstes Wesen die Verbrechen derjenigen bestraft, die die Menschen nicht vor Gericht ziehen können. Dies ist ein Trost für den Schwachen, und ein Zaum für den Ruchlosen der mächtig ist.

Es wird des Himmelschluß die ewige Ordnung brechen,

Wenn es nothwendig wird, daß sich die Götter rächen.

Es scheint oft das Geseß des Todes unerfüllt,
Zum Schrecken für die Welt, den Königen zum Bild.

Das ist es, was der Ober-Priester von Babylon zur Semiramis sprach, und was der Nachfolger des Samuels zum Saul hätte sagen können, als ihm der Schatte des Samuels erschien, ihm seine Verdammung anzukündigen.

Ich

Ich gehe noch weiter, und ich unterstehe mich, zu behaupten: wenn ein solches Wunder in dem Anfang einer Tragoedie angekündigt ist, wenn es vorbereitet ist, wenn man es so nothwendig gemacht hat daß es die Zuschauer selbst begehren; so wird es eine natürliche Sache.

Man weiß wohl, daß man mit diesen grossen Kunststücken nicht zu verschwenderisch umgehen darf. *Nec Deus interfit, nisi dignus vindice nodus.* Ich möchte in der That nicht, wie Euripides, die Diana, bey dem Schluß der Tragoedie Phedra heruntersteigen lassen, noch die Minerva in der Iphigenia bey Tauris. Ich möchte nicht, wie Shakespear den bösen Genium des Brutus erscheinen lassen. Ich wolte, daß alle diese Kühnheiten niemals angebracht würden, als wenn sie auf einmahl dazu dienten, in ein Stück Intrigue und Schrecken zu bringen: und ich wolte vornehmlich, daß die Zwischenkunft dieser über natürlichen Wesen, nicht absolut nothwendig scheinen mügte. Ich will mich erklären. Wenn der Knote des tragischen Gedichts so verwirrt ist, daß man sich nicht herausfinden kann, als ohne Hilfe eines Wunders; so merkt der Zuschauer den Zwang worin der Autor ist, und die Schwäche seines Hülfsmittels. Er sieht nichts, als einen Schriftsteller, der sich auf eine ungeschickte Art aus einem üblen Schritt ziehet. Alsdann muß er nicht darauf denken, die Zuschauer zu betriegen, und sie für seine Helden einzunehmen. Alle Verwickelung hört alsdann auf. *Quodcunque ostendit*

Vorbericht

dis mihi fide, in credulus odi. Aber ich setze zum voraus, daß der Verfasser eiter Tragoedie sich zum Zweck gesetzt habe, die Menschen zu überführen, daß Gott oft grosse Verbrechen durch ausserordentliche Wege straft. Ich setze zum voraus, daß sein Stück mit so grosser Kunst eingerichtet ist, daß der Zuschauer alle Augenblicke den Schatten eines ermordeten Prinzen erwartet, der Rache fodert, ohne daß diese Erscheinung ein ganz und gar nothwendiges Hülfsmittel sey, um sich aus einer unaufsöselichen Verwickelung zu helfen: ich sage, daß alsdann dieses Wunder, welches gut eingerichtet ist, eine sehr grosse Wirkung in allen Sprachen, zu allen Zeiten und bey allen Völkern machen werde.

Dies ist ohngefehr das Kunststück des Trauerspiels Semiramis, (außer, daß ich ihm nicht alle Schönheiten gegeben, die ich ihm hätte geben können:) man sieht in der ersten Scene, daß alles durch einen Himmlischen Dienst geschehen soll; alles zielt von Aufzug zu Aufzug auf diesen Begriff ab. Es ist ein rächrischer Gott, der der Semiramis die Reue einflößt, die sie nicht im Glücke würde gefühlt haben, wenn das Geschrey des Ninus sie nicht mitten in ihrer Herrlichkeit erschreckt hätte. Dieser Gott ist es, der sich der Reue bedient, die er ihr giebt, um seine Grafe vorzubereiten; und eben hieraus folgt die Lehre, die man aus diesen Stücke ziehen kann. Die Alten hatten oft in ihren Stücken einen grossen Grundsatz zum Zwecke vest gesetzt. So endiget Sophocles seinen Oedip, wenn er sagt: man müsse
mie-

des Herrn von Voltaire.

niemand vor seinen Tod glücklich nennen: und so bestehet die ganze Moral meiner Semiramis in diesen Versen:

= = = So giebt es denn Verbrechen,
Die Götter nie verzeihn, und die sie müssen
rächen.

Ein Grundsatz, der weit wichtiger ist, als des Sophocles seiner. Aber, wird man sagen, welche Lehre werden wol die gemeinen Menschen aus einem so seltnem Laster und aus einer noch seltnern Strafe ziehen? Ich gestehe, daß die Catastrophe der Semiramis sich nicht ofte ereignet; aber das, was sich alle Tage zuträgt, findet sich in den letzten Versen des Stückes:

= = = Lernt verstehn,

Daß Götter wenigstens geheime Frevel sehn.
Es giebt wenig Familien in der Welt, auf die man nicht bisweilen diese Verse anwenden könnte! Eben hiedurch haben die Tragischen Vorwürfe, die am meisten über das Schicksahl gemeiner Menschen erhaben sind, die wahrhaftigste Verbindung mit den Sitten aller Menschen.

Ich könnte vornehmlich auf das Trauerspiel Semiramis, den moralischen Satz anwenden, womit Euripides seinen Alceste beschließt, ein Stück, worin das Wunderbare noch weit mehr herrscht: Was für erstaunende Mittel wenden die Götter an, um ihre ewigen Rathschlüsse auszuführen! Wie sehr übertreffen die grossen Begebenheiten, die sie einrichten die Begriffe der Sterblichen!

Kurz,

Vorbericht des Herrn von Voltaire.

Kurz, Monseigneur, ich weiße dieses Werk Ew. Eminenz bloß darum, weil es die reinste und strengste Moral enthält. Das wahre Trauerspiel ist eine Schule der Tugend; und der einzige Unterschied, zwischen einem gereinigten Theater und den moralischen Schriften besteht darinn, daß in dem Trauerspiel der Unterricht in die Handlung gesetzt ist, daß er in demselben einnehmend ist, und durch die Reizungen einer Kunst gehoben wird, die vormahls nur zu dem Ende erfunden ward, um die Erde zu unterrichten, und den Himmel zu preisen, und die aus dieser Ursache die Sprache der Götter genannt ward.



Semi-

Semiramis

Ein

Trauerspiel

des Herrn von Voltaire

in fünf Aufzügen.

Personen :

Semiramis.

Arsak, oder **Ninias.**

Azema, Prinzessin vom Geblüte des Belus.

Affur, Prinz vom Geblüte des Belus.

Orocs, der Ober-Priester.

Otan, ein Bedienter der Semiramis.

Mitrano, Freund des Arsak.

Cedar, Vertrauter des Affurs.

Ein **Officier,** des Pallasts.

Die **Garde.**

Einige **Magt.**

Die **Schlaven,** und das **Gefolge.**

Der Schauplatz zeigt im Prospect den Pallast der Semiramis,
zur Rechten den Eingang des Tempels der Magorum, und
zur Linken ein Mausolaem mit Obelisquen gezieret.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Arfaces. Mitranes.

Zween Slaven, halten in der Entfernung eine Cassete.

Arfaz.



Sa, der Befehl, Mitran, der insgeheim geschehen,
läßt mich in Babylon dich mit Vergnügen sehen,
Wie glänzend kan der Ort durch seine Fürstin seyn!
Wie prächtig drückt sie ihm des Geistes Grösse ein!
Durch welche Künste siebt man diese Mauern schliessen!
Wo Wasser zum Tribut vom Euphrat sich ergiessen.
Den Tempel hier, und dort die Gärten in der Luft!
Dies Grabmahl seltner Art! des grossen Ninus Gruft!
Denkmähler! Die an Pracht doch nie der Fürstin gleichen!
Hier werd ich Ehrfurchtsvoll bald ihren Thron erreichen.
Wo, was nie Prinzen sahn, die nur entfernt gekniet,
Arfaces sehen wird, und seinen Vorzug siehet.
Ich will mich an dem Glück der Königin vergnügen.

Mitranes

Mitranes.

Der Ruf, Arfaces, scheint uns oftmahls zu betrügen.
Vielleicht, daß du mit mir noch seufzest, und einst bebst,
Wenn du das nahe siehst, was du ist so erhebst.

Ursatz

Wie?

Mitranes.

Freund, Semiramis, die ist dem Schmerz gehört,
Streut hier Verdruß und Gram, der ihre Brust verzehret,
Das Grausen, das sie schreckt, ist uns ein Schreckensbild,
Bald hat ihr Klag-Geschrey die weite Luft erfüllt,
Bald, wenn ihr Blick verwirret, bestürzt und traurig siehet,
Den rächerischen Gott und sein Verfolgen fliehet,
Dann kniet Semiramis hier, wo die bange Nacht,
Die Stille und der Tod die Gegend furchtbar macht.
Hier, wo kein Sterblicher sich jemals hergefüget,
Wo Ninus Asche ruht, und wo mein König lieget,
Hieher naht sich ihr Schritt, der sie in Unruh seht.
Da sie den Busen schlägt, den sie mit Thränen nezt,
So fliehn durchs Grausen oft in dieser stillen Stunde,
Die Nahmen: Mein Gemahl! Mein Sohn! aus ihrem
Munde.

Sie ruft die Götter an; allein der Götter Rath
Zürnt, weil er ihr den Quell des Glücks vergiftet hat.

Ursatz.

Wie? kann denn keiner Grund von diesem Zustand geben?

Mitranes.

Der Grund ist unbekandt; Die Würfung macht uns beben!

Ursatz.

Ist's lange, daß sie schon der Zorn der Götter drückt?

Mitranes.

Seit dem sie den Befehl zur Herkunft dir geschickt.

Ursatz.

Mir?

Mitranes.

Mitraneſ.

Ja. Als Babylon nach dem vollführten Kriege,
 Herr, die Eroberung, dein Glück und deine Siege
 Hier feyerte; als man die Fahnen flattern ſehn,
 Weil deinen Waffen, dir, dem Staate recht geſchehn,
 Als unſer Euphrates, den Pracht und Glanz beglückte
 Die Nichte meines Herrn, Azema hier erblickte,
 Dies Belus reines Blut, das dein beherzter Arm
 Den Scythen jüngſt entriß, dem räuberiſchen Schwarm,
 Da wurde dieſem Thron, den Sieg und Glück umlaubet,
 Am Tage des Triumphs die Majeſtät geraubet.

Arſatz.

An dieſem Unglück hat Azema keine Schuld.
 Ein einzger Blick von ihr erregt der Götter Huld.
 Nein, von Azema kann kein einzig Unglück rühren!
 Inzwiſchen wird doch noch Semiramis regieren?
 Und ihre Bruſt iſt nicht in Graufen ſtets verſenkt?

Mitraneſ.

Oft, wenn ihr Geiſt, befreit von Schwermuth, ruhig denkt,
 Dann wird er ſeinen Reiz, die erſte Kraft erhöhen,
 Dann kann man jeden Zug der ſtolzen Seele ſehen,
 Mit der die Könige, ſo viel ihr Stolz gemiant,
 Von ihren Schmeichlern ſelbſt nicht zu vergleichen ſind.
 Doch, wenn ſie unterm Schmerz erliegt, der ſie verzehret,
 Den Zügel flattern läßt, der für den Staat gehöret,
 Dann ſeuſzet der Pallast, den Affurs Stolz erdrückt,
 Da vor dem Satrapen ſich jeder ſclaviſch bückt.
 Noch wird nur Babylon die Schande kennen müſſen,
 Da Fremde nichts von ihr, und dem Geheimniß wiſſen.
 Dort nennt man uns beglückt, hier ſeuſzen wir voll Schmerz.

Arſatz.

O welch ein Unterricht für unſer ſchwaches Herz!
 Daß mit dem Glücke ſich der Jammer ſtets vermählet,
 Daß dieſer herbe Schlag auch mich verleßt und quälet!

B

Des

Des Sterblichen beraubt, der meinen schwachen Fuß
Mit aufgeklärtem Aug am Hofe leiten muß,
Erzürnt auf das Geschick, weil, da mein Vater stirbet,
Die Jugend unterm Raub der Leidenschaft verdirbet.
Dhn' Beystand, ohne Schuß, vom eignen Wunsch regiert,
Seh ich, daß mich mein Schritt auf neue Klippen führt:

Mitraneſ

Ich habe so wie du den tapfern Greis geliebet.
Phradates war mir werth; sein Todt hat mich betrübet.
Ach, Ninus schätz' ihn hoch! Es sollte sein Bemühn
Die Hofnung Babylons, den Ninias erziehn.
Ein einzger Tag raubt uns den König und den Prinzen;
Da war es, als er floh, als du dem Reich Provinzen
Im Lorbeer zugeführt. Du stiegst, da er wich.
In Feldern voller Ruhm, mein Herr erzog er dich.
Ya Herr, dein eigener Ruhm, den so viel Siege melden,
Erhob dich zu dem Rang der Prinzen und der Helden,
Dich, der du nun das Werk von deinen Händen bist.

Arſak

Ich weiß nicht, welch Geschick mir hier bestimmt ist.
Vielleicht, daß einige vom Glück geführte Schlachten,
In Arbazans Gebiet Arſaken kenntbar machten.
Als deiner Fürstin Heer am Drus Ufer stand,
Mit hundert Völkern stritt, und alle überwand,
So fiel ein Strahl des Ruhms, von dem noch Enkel sagen,
Auf meine junge Stirn von ihrem Siegeswagen.
Doch ein Soldat, der Ruhm und Glück im Felde fand,
Kriecht an den Höfen oft, und schmachtet unbekannt.
Ich mußte sterbend dies von meinen Vater hören:
Der Zustand von dem Staat würd' einst mein Glück erklären.
Er hat mir diesen Schatz bey'm Sterben anvertraut,
Die Pfänder, deren Werth kein frevelnd Aug geschaut.
Ich soll mit ihnen hier zum Oberpriester gehen,
Er wird hier mein Geschick und mein Geheimniß sehen.

Nur

Nur er entsiegelt es; geheim erforsch ich ihn,
Und nur durch ihn allein komm ich zur Königin.

Miranes.

Er kömmt hier selten her. Einsam und eingeschränket,
Sorgt er, daß er sich ganz dem heiligen Amte schenket.
Ohn' Umschweif, ohne Furcht, ohn' Ehrgeiz, ohne Blähn,
Wird man ihn bey'm Altar, und nie am Hofe sehn.
Er hat, da ihn der Stolz der Größe nie ergöset,
Nie seinen Priesterhut bey'm Diadem gesetzt,
Die Ehre, die er flieht, die Ehre suchet ihn.
Mir ist durch seine Gunst ein Zutritt hier verlehnt.
Ich sprech ihn insgeheim, und will ihn zu ihm gehn.
Du kanst ihn hier nicht weit von seiner Wohnung sehn,
Oh ein noch größrer Tag bald unsern Blick erhelle.

Zweiter Auftritt.

Arfak allein.

Welch Urtheil ist, das noch der Götter Rathschluß fällt?
Was wartet hier auf mich? Was soll ich denn vor Lehren
Am Fuß des Heiligthums von meinem Schicksal hören?
Ich, den man auferzog im Graun und Lärm der Schlacht,
Ich, dessen Schritte nur die Liebe folgsam macht;
Wie, dien ich denn allhier den Göttern der Chaldaer?
Welch eine Stimme? • • Wie, • • Ihr Ruf kömmt immer näher.
(Man hört eine klägliche Stimme, oder man glaubt sie
zu hören.)
Aus dieser Gruft erhönt ein fürchterlich Geschrey.
Mich schaudert! • • Ist's Betrug? • • Wer sagt, was
dieses sey?
Es soll an diesem Ort des Minus Schatten schweben,
Der Lärm verdoppelt sich • • Die bangen Glieder beben!

B 2

Du

Du dunkler heilger Ort, — Geist dieses Königs, — Ihr,
Ihr mächt'gen Götter! ach! was fodert ihr von mir?

~~~~~

### Dritter Auftritt.

Arfaz, Oroes, einige Magi, Mitranes.

Mitranes zum Oroes.

Ja, Herr, dir giebt Arfaz, wie du von mir gehöret,  
Die Pfänder, deren Werth dein heiligs Amt begehret.

Arfaz.

Du Gottes ernster Knecht, dem der Caldäer dient,  
Erlaube, daß mein Blick als Krieger sich erkühnt;  
Es werde ist von dir des Vaters Schluß erblicket,  
Den diese Hand zuletzt die Augen zgedrückt.  
Du würdigtest ihn, Herr, der liebe — —

Oroes.

Junger Held,  
Der ewige Entschluß des Herrschers dieser Welt,  
Schickt dich mehr, als dich je dein Vater senden können.  
Phradaten wird mein Herz ein ewig Denkmahl gönnen.  
Glaub nur, es wird sein Sohn, mehr als du denkst, geliebt.  
Wo sind die Pfänder denn, die man mir übergiebt?

Arfaz.

Hier sind sie, Herr.  
(Die Sklaven geben die Cassette zween der Magorum, die  
sie auf einen Altar setzen.)

Oroes.

(Er öfnet sie, und beugt sich voll Ehrfurcht und Wehmuth.)  
Was ist's, das man mir anvertrauet,  
Geheil'gter Ueberrest, wirst du von mir geschauet?

Du

Du Denkmahl, das mein Mund mit bangen Schlüßsen  
füßt,

Wo jeder Eid von mir ein ernster Zeuge ist.

Entfernt euch! Du Mitran, wirst alle Sorge tragen,  
Daß sich Unheil'ge nicht an dies Geheimniß wagen.

(Die Magi entfernen sich.)

Sieh dieses Siegel an, das Ninus aufgedrückt,

Wenn er dem Erdenkreyß Geseße zugeschickt.

Ich seh den Schreckensbrief, den seine Hand geschrieben,

Der, da sie eben starb, noch so viel Kraft geblieben.

Die Binde krönte ihn; sieh sie verehrungsvoll.

Sieh, dieser Stahl ist da, daß er ihn rächen soll!

Der Stahl, der Medien schlug, und Persien bezwungen.

Unnützes Instrument! wenns dem Verrath gelungen!

Wenn zugewisses Gift, durch Zubereitung, macht

Ursatz.

Was sagest du mir? Herr!

Oroes.

In einer tiefen Nacht

Bleibt dies erschreckliche Geheimniß noch verstecket.

Aus dieses Grabmahls Schoos, das hier kein Mensch entdecket,

Hört' man, wie Ninus Geist mit banger Stimme schrie,

Die Götter zürnten mit, und niemand rächte sie.

Ursatz.

Urtheile, welches Graun ich habe fühlen müssen!

Aus dem ehrwürdgen Raum, den diese Säulen schließen,

Hört' ich ein fürchterlich und seufzervolles Drohn.

Oroes.

Wiß' diese Todtenstimm, das ist des Ninus Thon.

Ursatz.

Zweymal hat sie mein Ohr an diesem Ort gehört.

Oroes.

Sie fordert Rache!

Ursatz.

Ja, die wird mit Recht begehret.

B 3

Allein

Allein, wer übt sie aus?

Oroes.

Die, deren Lasterthat  
Den besten König uns grausam geraubet hat,  
Die halten das Complot von dem Verrath verstecket.  
Es lieget in der Nacht des Grabes unentdeckt.  
Das Aug' der Sterblichen täuscht man mit leichter Müß,  
Allein das scharfe Aug' der Götter täuscht man nie.  
Es schaut den Abgrund durch, entdeckt was wir beschliessen.

Arfaz.

Ach! könnte dieser Arm der Frevler Blut vergiessen!  
Ich weis nicht: — Aber wie? Des Grabmahls Anblick macht,  
Daß dem erstaunten Sinn ein neuer Schmerz bewacht.  
Kann ich den König nicht, den man hier ehret, fragen?

Oroes.

Nein! Gott verbietet es. Es darf es keiner wagen,  
Nach diesem Aufenthalt der Thränen hinzugehn,  
Wo wir bey Nacht und Tod rachgierge Götter sehn.  
Erwarte nur mit mir den grossen Tag der Rache!  
Er kömmt! Bald ist es Zeit, daß Gott ihn kenntbar mache.  
Mehr sag ich nicht. Entfernt vom Schwarm der Freveln kann,  
Bet ich in Frieden hier die zornigen Götter an,  
Hievon, was sich vielleicht dir deutlicher wird zeigen,  
Darf ich ohn' ihren Wink nicht reden und nicht schweigen.  
Dies sollt' ich dir gestehn. Nun sey darauf bedacht,  
Daß kein Versehn, kein Wort, kein Blick das kundbar  
macht,

Was dich der Götter Rath durch meinen Mund gelehret,  
Da es sein Ruhm, das Glück von Asien begehret,  
Dein Leben selbst! Wohlan! Ihr Magi, kommt herbey.  
Daß unter dem Altar dies Pfand verborgen sey!

(Die Thür des Pallasts eröffnet sich, wo man die Wache sieht.  
Assur erscheint mit seinem Gefolge von der andern Seite.)

Der



Arfaz.  
Vor ihm?

Affur.

Ist er ich? Arfaz in Babylon zu sehen?  
Ohn meinen Wink? Wie kühn! Das kann ich nicht verstehen!

Arfaz.

Was vor ein Stolz!

Affur.

Tritt her! Welch unverhoft Geschick  
Bringt dich von der Armee nach Babylon zurück?  
Sprich, wer ließ dich hieher von Drus Ufer holen?

Arfaz.

Herr, meine Dienste! Will' die Fürstin hats befohlen.

Affur.

Die Königin ruft dich?

Arfaz.

Ja.

Affur.

Aber weißt du wol,  
Daß man ohn' meinen Wink zu ihr nicht kommen soll.

Arfaz.

Nein, Herr, Ich wußt es nicht. Gewiß, ich würde denken  
Alsdann die Heiligkeit der Majestät zu kränken.

Du weißt, daß ein Soldat ein schlechter Hofmann ist.

In Arbazens Gebiet, und wo der Drus fließt,  
Hab ich dem Hof gedient, doch nicht gelernt ihn kennen.

Affur.

Dir werden Ort und Zeit den Unterricht schon gönnen.

Doch, da ich hier allein der Weg zum Throne bin;

So sprich: Was suchest du denn bey der Königin?

Arfaz.

Sie um den liebsten Preis des Muthes anzusehen,  
Um ihr zu dienen, Herr!

Affur.

Du kannst noch weiter gehen,

In

Indem dein Mund mir nicht die stolzen Wünsche nennt,  
Ich kenne deine Blut, die für Azemen brennt.

Arsaz.

Ja, ich verehere sie. Das Glück von allen Reichen  
Ist mit Azemens Werth zu niedrig zu vergleichen.  
Und meine Ehrfurcht, Herr! und meine Liebe = = =

Affur.

Halt!

Du trogest mir; allein du kennst nicht die Gewalt.  
Wer? Du? den niedern Stamm aus den Sarmatischen  
Gründen

Mit der Halb-Götter Blut des Euphrats zu verbinden?  
Ich habe noch Geduld; aus Mitleid sag ich dies:  
Bringst du, was du gesagt, bis zur Semiramis,  
Wenn ich aus ihrem Mund einst dein Geständniß höre,  
Du wirst mich doch verstehn! So zittre! Denn ich schwöre,  
Wer mich beleidiget, wird nie der Straf entfliehn.

Arsaz.

Ich' geh den Augenblick, dein Drohen macht mich kühn.  
Dies haben Drohungen bey mir stets ausgerichtet.  
Dein Recht sey immer groß, daß jedermann verpflichtet,  
So hat doch der Soldat nie deinen Schimpf verdient,  
Der seiner Königin, dir, und dem Staate dient.  
Mein Feuer wird vielleicht verwegener heißen können;  
Doch du bist hundertmal verwegener zu nennen,  
Du, der du denkst dein Joch auch über mich zu ziehn,  
Du glaubst dich groß genug, vor deinen Stolz zu knien.

Affur.

Um dich zu strafen! Ja, du sollst mit Schrecken sehen,  
Es darf kein Untertan sich voller Kühnheit blähen.

Arsaz.

Wir werden sehn.

## Fünfter Auftritt.

(Semiramis erscheint in dem Innersten des Theaters, und stürzt sich auf ihre Damen. Otane, ihr Vertrauter, geht dem Assur entgegen.)

Assur, Arfaz, Mitranes.

Otane.

Mein Herr, du mußt den Tempel flieh,  
Die Königin will sich hier jedermann entziehn.  
Verehre, Herr, den Schmerz, bey dem die Fürstin bebet.  
Gott, wende ab den Streich, der über sie jetzt schwebet.

Arfaz.

Wie sehr beklag ich sie! (geht ab.)

Assur. (zu einem von den Seinigen.)

Kommt, seyd mit mir bedacht;

Daß man mit Klugheit sich den Schmerz zu Nuzze macht.  
(Geht ab.)

(Semiramis geht näher nach der Scene.)

Otane. (der zur Semiramis geht.)

O Fürstin, rufe doch die erste Stärke wieder,  
Und schlage doch nicht stets voll Gram die Augen nieder.

Semiramis.

O Tod! wann schließt einmal dein längst gewünschter Tag  
Dies Auge, das nur weint, und sich nicht öffnen mag?

(Sie geht ganz verwirrt auf der Scene, und glaubt den Schat-  
ten des Ninus zu sehen.)

O Abgrund schliesse dich! Geist ende dein Entsetzen.  
Schlag! oder höre auf mich ewig zu verlesen.  
Ist der Arfaces hier?

Otane.

Noch eh der Tag erschten,  
So gieng Arfaces schon zu diesem Tempel hin.

Semi.

Semiramis.

Die Stimme, die ein Gott, vielleicht die Hölle belebet,  
Die in der bangen Nacht ein wild Geschrey erhebet,  
Sagt mir, daß, wenn Arsaß in Babylon erscheint,  
Sich meine Marter schließt, mein Auge nicht mehr weint.

Otane.

Mach, daß im Schoos des Grauns dein Herz ist Freude  
schmecket,  
Hoff auf der Götter Schutz, da sich ihr Arm entdecket.

Semiramis.

Arfaces hier! *===* Da ich den Nahmen kaum gehört,  
Wird die Vernunft nur schwach von meinem Greul gestöhret.

Otane.

Es werde dieser Greul auf immerdar ersticket.  
Dein Leben, Königin, das Ruhm und Ehre schmücket,  
Verlösch den Augenblick, der die empfundne Schmach,  
Und das abscheuliche Joch verhaßter Ehe brach.  
Glaub, hätte Ninus dich verjagt vom Thron und Bette,  
Daß er selbst Babylon mit dir verlohren hätte.  
Zum Glück der Sterblichen, besiegtest du den Held,  
Dich brauchte Babylon, auf dich sah alle Welt!  
Der Fleiß, die Tugenden von mehr als funfzehn Jahren,  
Die Gegenden, die sonst nur öd und trocken waren,  
Die wilden Sterblichen, die nun das Recht nicht scheun,  
Die Künste, die durch dich der Städte Zierde seyn,  
Denkmähler, deren Pracht die Welt bewundernd ehret,  
Der Zuruf dieses Reichs, des Volks, das dir gehört,  
Dies alles zeugt für dich. Ihr rühmliches Geschrey  
Steht dir vor dem Gericht erzürnter Götter bey.  
Allein, wenn ja ihr Recht die Schaale überwäget,  
Und wenn des Ninus Tod noch ihren Zorn erreget,  
Warum trost Assur denn den Göttern hier in Ruh?  
O Assur ist gewiß weit sträflicher als du.

Die

Die Hand, die ihm das Gift bereitet und gegeben,  
Die zittert nicht, und er kann ohne Reue leben.

Semiramis.

Ach! welch' ein Unterscheid war zwischen ihn und mir!  
Je heilgre Bande sind, je gröber fehlen wir.  
Ja, die Gemahlinn . . . Freund, ich bin nicht frey zu  
sprechen!

Verzweiflung klagt mich an; die Götter müssen rächen!  
Ich sey genug gestraft, dies hått ich fast geglaubt,  
Da mir der Götter Grimm den einzigen Sohn geraubt,  
Daß mein Bemühn den Thron, den mir der Himmel gönnte,  
Dem Himmel wie der Welt ehrwürdig machen könnte.  
Doch, da man schon, Otane, so viele Wochen zählt,  
In denen dies Gespenst Herz, Ohr und Augen quält,  
So schlepp ich mich zur Gruft, nicht um hinab zu treten,  
Nein, nur alda entfernt, die Asche anzubeten.  
Ich ruf sie zitternd an; seh, daß ein wild Geschrey,  
Ein langes Achzen nur der Wünsche Antwort sey.  
Otane, dieses kann zur Prophezeihung dienen:  
Vielleicht ist es nun Zeit, das Laster auszusühnen.

Otane.

Doch ist es auch gewiß, daß dieser Schreckensgeist  
Sich aus dem Abgrund hebt, und sich den Augen weist?  
Umlagert und bestürmt von der Irthümer Stärke,  
Erschrickt die Seele oft vor ihrem eignen Werke,  
Sieht, was sie glaubt zu sehn; und sieht im Graun der  
Nacht,  
Den Gegenstand, den sie doch selbst hervor gebracht.

Semiramis

Ich sah ihn; und ich kann es keinen Irthum nennen,  
Den mir des Schlafes Dunst betrügerlich zeugen können.  
Der Schlaf, der seinen Reiz dem matten Aug entzieht,  
Der macht nicht, daß der Geist Betrug und Irthum sieht.

Ich

Ich machte, dachte nach, welch drohend Glück, ich kannte,  
 Als man an meinem Bett Arfacens Nahmen nannte.  
 Ich wurde ruhiger. Oan, du kennst mein Herz,  
 Assur durchdringet es seither mit Graun und Schmerz.  
 Ich muß zu meiner Qual ihm alles übersehen.  
 Die größte Strafe ist, vor ihm beschämt zu stehen.  
 Den Vortheil bin ich gram, der mir abscheulich scheint,  
 Den ihm ein Laster giebt, das mich mit ihm vereint.  
 Ich wollte . . . Aber, wie? kann ich denn ein Verbrechen  
 An ihn, bey isger Qual, wol durch ein neues rächen?  
 Arfasen fordert' ich, um dem zu widerstehn,  
 Da er mitschuldig ist, sich gegen mich will blähn.  
 Ich dachte an Arfas, schien weniger bewegt,  
 In diesem Augenblick, der etwas Trost geheget,  
 Sah ich, daß dieser Knecht des Todes vor mir stand,  
 Mit lauem Blut bespritzt, den Dolch in seiner Hand,  
 Ich glaub ihn noch zu sehn, mich deucht ich hör ihn sprechen.  
 Ist er zu strafen da? kömmt er, um mich zu rächen?  
 Es war den Augenblick, als hier Arfas erschien,  
 An diesem Tag hat mir der Himmel Ruh verliehn.  
 Doch, ganz ein Raub des Grams, der mich verwirrt und  
 quälet,  
 Merk ich, daß dieser Brust der Friede ewig fehlet.  
 Ich hoffe; aber gleich verstärkt das Schrecken sich.  
 Des Lebens lange Last, die ist zu schwer für mich.  
 Es ekelt mir mein Thron; an vorgeh'n Ruhm zu denken,  
 Der traurige Begriff kann mich aufs neue kränken.  
 Ich näherte meinen Schmerz, ohn' daß ich ihn gestand,  
 Ich machte ihn aus Furcht dem Magus nicht bekand,  
 Den Babylon verehret, war scheu mit ihm zu sprechen,  
 Und so die Majestät von meinem Thron zu schwächen,  
 Born Göttern und dem Aug der Sterblichen zu stehn,  
 Und da Semiramis vor ihnen zittern sehn.  
 Doch hab ich wen'ger stolz, vielleicht mehr kühn gewaget,  
 Und insgeheim den Gott der Inbier befraget.

Als

Als wenn in diesem Hain, und weit von uns entfernt  
 Nur Gott die Wahrheit fest, wo man sein Schicksal lernt.  
 Der Gott, des Majestät sich in das Dunkle hüllet,  
 Dem huldige ich längst, mit heilger Furcht erfüllet.  
 Mit meinen Schätzen wird oft sein Altar gekrönt,  
 Ach! werden Laster wol durch Opfer ausgehört?  
 Von Memphis hör ich heut der Götter heilige Worte.

\*\*\*

### Sechster Auftritt.

Semiramis, Otane, Mitranes.

Mitranes.

Man meldet insgeheim an des Pallastes Pforte  
 Den Priester, der hieher von Memphis kömmt.

Semiramis.

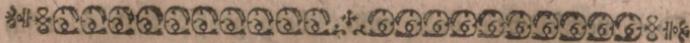
Nun wol!

Nun seh ich ob mein Schmerz weicht, oder steigen soll.  
 Es werde vor dem Rest des Reiches nicht entdeckt,  
 Was für ein Gram mich beugt, welch Grausen mich erschrecket.  
 Ich will Ursachen sehn; rufst ihn den Augenblick.  
 Er bringe dieser Brust die vorge Ruh zurück.

Ende des Ersten Aufzuges.



Zwee=



## Zweiter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Azema, Arsas.

Azema.

Dies freye Reich und ich, Arsases, danken dir.  
 Ihm gabst du neuen Glanz, und Glück und Freiheit mir,  
 Als das besiegte Volk der Scythen sich ermannte,  
 Aus ihren Wüsten kam, und wütend auf uns rannte,  
 Da, als mein Vater fiel, man mich zur Scлавin macht,  
 Hast du allein den Bliß bis in ihr Reich gebracht,  
 Zerbrachst der Ketten Last, ließt keine Rache schonen;  
 Dir dank ich alles, Herr! Mein Herz soll dich belohnen.  
 Ich bin ganz dein. Doch wiß, daß uns die Liebe beugt,  
 Dein grosses Herz, das sich stets, wie es handelt, zeigt,  
 Glaubte, daß es hier am Hof, so, wie bey den Armeen,  
 Die deiner Thaten Ruhm mit wahrem Lob erhöhen,  
 Aufrichtig ungestraft den Stolz der Helben zeigt,  
 Und des Liebhabers Herz entdeckt und nicht verschweigt.  
 Herr, du beleidigst ihn. Du kennst nicht Assurs Wüthen,  
 Du stürzest ihn niemahls, er droht, er kann gebieten.  
 Durch schreckliche Gewalt, Arsas, erhebt er sich,  
 Er mißbraucht sie, ist hart = = und Herr, = = er lie-  
 bet mich.

Arsas.

Wer? Er?

Azema.

Dies Herz, das stets die Menschlichkeit ersticket,  
 Das alle Tugend haßt, das nie ein Reich entzückt,

Das

Das wechfelsweis bald wild, bald groß, bald slavisch  
scheint,

Kennt das die liebe wol? Hat das wol einen Freund?  
Mich, die man so wie ihn, vom Stamm des Belus kennet,  
Der die Geburt zum Thron ein nähres Vorrecht gönnet,  
Sieht er zu seinem Zweck schon als ein Opfer an,  
Wo er sein falsches Recht auf mein Recht gründen kann.  
Allein, wär Ninias, der, da er kaum geböhren,  
Schon jung vom Ninus mir zu dem Gemahl erköhren,  
Wär Ninias nicht Tod, und säh Semiramis  
Des Reiches Prinzen noch, den Ninus mir verhieß;  
Dann möcht er mir sein Herz nebst Kron und Reich ge-  
währen;

Hey aller liebe, ja, hey dir selbst wollt ich schwören;  
Ich wählte heute noch, säh Ninias es schon,  
Mit dir das Elend, Herr! und nicht mit ihm den Thron.  
In Scythens Ebenen, in diesen öden Gründen  
Kann ich durch deinen Ruhm die schönste Freystadt finden.  
Wo unsre Lieb entsprang, der Schooß der Wüsteneyn,  
Soll für mich Babylon, soll meine Hofstadt seyn.  
Vielleicht, daß dieser Feind, den unsre liebe kränket,  
Uns nicht so sanfte straft, auf härtre Rache denket.  
Ich habe deutlich gnug sein schwarzes Herz entdeckt,  
Das Laster, glaube mir, hat nie sein Herz erschreckt.  
Dein Ruhm hat ihn schon oft Unruhe fühlen lassen.  
Er scheut, er hasset dich.

Ursatz.

Ich muß ihn doppelt hassen.  
Allein ich zitter nicht. Du liebst mich; du sollst sehn,  
Ich troze seinem Zorn, und kan ihm widerstehn.  
Noch hat die Königin das Gleichgewicht regieret,  
Man hatte mich sogleich vor ihren Thron geführt,  
Aus jedem Blick von ihr, wo Ernst und Hoheit bligt,  
Hat so viel Huld gestraht, als Assur Stolz besitzt.

Sie

Sie selbst erhob die Stimm; ich lag vor ihrem Throne,  
 Wohl zehnmal hieß sie mich die Stütze ihrer Krone.  
 Die Stimme lobte mich, die jeder Fürst verehrt,  
 So oft er ihr Gesetz mit zittern angehört.  
 Ich sah erstaunt, wie sie den Zwischenraum zernichtet,  
 Der zwischen ihr und mir die Majestät errichtet.  
 Wie sehr ward ich gerührt! Nur sie schien mir allein  
 Nach dir den Göttern erst am ähnlichsten zu seyn.

Azema.

Er droht umsonst, wenn uns die Fürstin nichts versaget.

Arsas.

Ich wollte gleich den Wunsch, der bis zu dir sich waget,  
 Berwegen vor dem Thron der Königin gestehn,  
 Der Wunsch, der dir gefällt, durch den wir Assurn schmähn,  
 Als von Egypten sie ein Priester sprechen wollte,  
 Und ihr geheim den Spruch des Ammons bringen sollte.  
 Sie öfnet den Befehl, sie zittert, und den Blick,  
 Den sie starr auf mich kehrt, zieht sie sogleich zurück.  
 Sie weint, steht sprachlos da, und da sie auf mich siehet,  
 So wird sie ganz verwirrt, sie seufzet, und sie fliehet.  
 Man sagt, ihr grosses Herz, dem die Verzweiflung droht,  
 Sey vor dem Gram erdrückt, und sie verfolg' ein Gott.  
 Sie hatte mich erweicht. Es waren ja die Götter  
 Schon funfzehn Jahre her ihr Bestand, ihre Ketten,  
 Warum verfolget sie denn ist des Himmels Schluß?  
 Was hat sie denn gethan, daß er sich ändern muß?

Azema.

Man spricht und weissagt hier von einer traur'gen Sache,  
 Von Schatten, die erzürnt, und von des Himmels Rache.  
 Ich merke, daß seither die Fürstin traurig ist,  
 Und für ihr grosses Reich der Sorgen Lauf vergißt.  
 Ich fürchtete zu oft, es mögte Assurn glücken,  
 Die Schwäche des Pallasts jeund zu unterdrücken,

Da,

Da, als die Fürstin kam, man wieder Ruhe fand,  
 Und jeder das Gesicht der ersten Größ' empfand.  
 Versteh ich den Gebrauch, der an den Höfen wohnet,  
 So wird Assur gehaßt, bemerkt und geschonet.  
 Sie fürchtet ihn, er sie; und in dem Augenblick,  
 Da jeder reden will, hält ihn die Furcht zurück.  
 Ist, wenn man ihn genannt, hab ich sie zittern sehen,  
 Und aus der Wangen Roth konnt' ich ihr Herz verstehen.  
 Voll von Empfindlichkeit schien ihre Brust erweicht,  
 Allein ein Augenblick verändert Höfe leicht.  
 Geh zu ihr, rede.

Arfaz.

Doch, wer wird mir Nachricht gönnen,  
 Ob man vor ihren Thron mich ist wird führen können?

Azema.

Ich steh dir bey. Dem Wunsch spar ich die Worte nicht,  
 Denn dich zu lieben, Herr, ist für mich Ruhm und Pflicht.  
 Der Fürstin mag dies Reich Vergötterung gewähren,  
 Es mag der Orient knien, und die Macht verehren.  
 Mein Sieg ist rühmlicher; dem Neid geb ich nicht Platz,  
 Es kniet vor ihr die Welt; allein vor mir Arfaz.  
 Geh! Assur kömmt.

Arfaz.

Wer? Er? Mein ganzes Herz fühlt Schrecken,  
 Kann den Verräther nur ein einzger Blick entdecken.

~~~~~

Zweiter Auftritt.

Azema, Arfaz, Assur, Cedar.

Assur (im Hereingehen zum Cedar.)

Geh, sag ich dir. Vielleicht kömmt nun die Zeit heran,
 Die den verschobnen Streich ihr ist versehen kann.

(Cedar geht ab.)

Noch

Noch seh ich ihn? Er trost dem Haß, der mich erhisset?

Ursatz.

Du siehst den Unterthan, den seine Fürstin schüzet.

Affir.

Sie würdigt dich zu sehn; hat sie dich auch gelehrt
Was für ein Lohn dem Stolz des Unterthans gehört?

Wiß' es, Azema kann berühmte Ahnen weisen,
Von welchen sie entspringt, die deine Herren heißen.

Wiß', daß sie Ninias schon jung versprochen ist = =

Ursatz.

Ich weiß, Herr, daß das Grab den Ninias umschließe.
Ein traur'ger Streich ließ uns den Sohn und Vater missen.
Es ist genug.

Affir.

Wohlan! So sollst du alles wissen.

Wiß', daß des Ninus Recht mein Recht am schärfsten treibt,

Daß mir zum Throne nur noch eine Stufe bleibt,

Daß mich die Fürstin hört, und meinen Rath erweget,

Den Unterthan mir stürzt, der Troß und Frechheit heget,

Daß deine Hochachtung nie deinen Wunsch versöhnt,

Der mich verwegen gnug beleidigt und verhöhnt.

Ursatz.

Das Blut, das dich gezeugt, voll Ehrfurcht hochzuachten;

Ohn' dich als einen Herrn mit zittern zu betrachten,

Weiß ich, was dir gebührt, vornehmlich aber hier.

Ich würd' es frey gestehn, doch du entdeckst es mir.

Herr, deine Ahnen sind's, die Belus Adel kennen,

Die zu Azemens Herz das erste Recht dir gönnen.

Die Absicht, die du hegst, die Sorge für das Reich,

Die Zukunft, alles dies, mein Herr, vereinigt euch.

Ich bin so kühn, daß ich den Rechten, die ich schäße,

Ein Recht, das stärker ist als sie, entaegen setze.

Ich liebe, Herr! Noch mehr: mit Recht erzähle ich ist,

Daß ich ihr Unglück hab, ihr Leben selbst beschütze,

Den Thron besfestiget, den das Geschick ihr wählte,

E 2

Wenn

Wenn ich, was ich gethan, wie du von ihr erzählte.
 Ich geh; was sie befohl, soll gleich vollzogen seyn.
 Sie und Semiramis befehlen mir allein.
 Vielleicht vertraut der Staat dir künftig seine Sache,
 Es giebt der Himmel uns oft Könige aus Rache.
 Doch wisse, daß er dich in einem trügen kann,
 Glaubst du, es sey Ursach zugleich dein Unterthan.

Affur.

Du häußt das Maas; Du eilst zu deinem Untergange.

✻

Dritter Auftritt.

Affur, Azema.

Affur.

Prinzessin, seinen Troß erduldet man zu lange.
 Allein erlaube mir, daß ich dir ungestöhrt
 Den Vorwurf sagen mag, der uns erst würdig ehrt.

Azema.

Welch einen Vorwurf? — Sprich!

Affur.

Ganz Asien wird wollen,
 Daß eine neue Bahn wir uns eröffnen sollen.
 Ein schwacher Ruße kan für uns nicht rührend seyn.
 Uns ruft die Welt; die Welt beschäftigt uns allein.
 Man kann Semiramis der Größe Schatten nennen,
 Der Himmel, wie es scheint, wird sie erniedern können.
 Dies glänzende Gestirn, die Welt verehrt' es lang,
 Neigt ohne Kraft und Schein sich zu dem Untergang,
 Man sieht es, und man murt. Ganz Babylon begehret
 Schon Erben, denen einst dies grosse Reich gehört.
 Dies Wort sagt schon genug. Mein Recht ist dir erzählt,
 Der liebe kömmt nicht zu, daß sie uns Fürsten wähle,
 Nicht,

Nicht, als wenn dieses Herz so vielen Reiz nicht fühlte,
 Und unempfindlich seyn, für eine Tugend hielt.
 Allein für dich und mich erröthet' ich gewiß,
 Wenn sich des Reichs Geschick durch Seufzer zwingen ließ.
 Empfindungen, die sich für uns weit besser schicken,
 Nur die regieren mich, die sollen dich beglücken.
 Sind unsre Ahnen gleich; so schimpft man ihr Geblüt,
 Wir büßen alles ein, wenn man uns trennen sieht.
 Vielleicht erstaunest du. Ein streng und frey Entdecken
 Kann deine Reizungen des Alters leicht erschrecken.
 Allein ich rede ja zu Held und Königen,
 Zu der Halb-Götter Größ, die wir als Ahnen sehn.
 Schon lange tritt ein Weib den eignen Ruhm mit Füßen,
 Maagt sich die Rechte an, die uns gehören müssen.
 Schreibe Völkern Pflichten vor, legt ihnen Fessel an,
 Und macht den Erdkreis erstaunt und unterthan.
 Die GröÙe wankt; Laß sie nicht ihren Fall erreichen.
 Sie war so schön wie du, such ihr an Muth zu gleichen.
 Die Liebe kniet vor dir, daß sie, zur Macht bestimmt,
 Dir einen Zepher giebt, nicht, einen Zepher nimmt.
 Ich biete dir ihn an. Ich hoffe, daß du hördest,
 Und nicht die Majestät des Namens, den du ehrest,
 Den Thron, der dir bestimmt, nicht aufzuopfern denkst,
 Und dem Sarmaten nicht Geburt und Liebe schenkst.

Azema.

Verlaß dich nur auf mich, ohn den Ursach zu schmähen,
 Du sollst schon meinen Glanz und Stamm vertheidigt sehen,
 Wenn es erst Zeit wird seyn, behaupt ich mein Geschlecht,
 Und das von Königen mir hinterlassne Recht.
 Die Ahnen kenn ich, Herr! Allein ich möchte wissen,
 Ob von der Helden Meng, die wir verehren müssen,
 Wohl einer mehr geliebt, und einer gröÙter heißt,
 Als der Sarmat, den du zu schimpfen, dich nicht scheust.

Cedar.

Ich hoffe viel. Das Volk scheint endlich es zu wagen,
 Dem langen Stillseseyn, der Ehrfurcht abzusagen,
 Womit sonst Ruhm und Kunst, und Hoheit und Verstand
 Von unsrer Königin, die sclavischen Herzen band.
 Assyrien verlangt, daß man ihm Erben giebet,
 Und wer sein Vaterland noch patriotisch liebet,
 Vielleicht auch erst durch mich so patriotisch ist,
 Sagt, man will einen Herrn, und sagt, daß du es bist.

Assir.

Stets nagender Verdruß! und stets ein neues Schmähen!
 Wie? soll mein Ruhm, mein Rang von ihr allein ent-
 stehen?

Ich, der den Ninias, und Ninus tödten ließ,
 Knie als der Erste selbst vor der Semiramis?
 Ich schmachtete im Glanz des schönen Jorns so lange
 Beym Throne dieser Welt in einem zweeten Range?
 Der Tod von dem Gemahl war für die Fürstin gnug;
 Ich mußte weiter sehn, da meine Wuth ihn schlug.
 Und Ninias, den man geheim des Lichts beraubte,
 Wies mir den Weg zum Thron, den ich zu finden glaubte,
 Als ihre mächtige Hand den Schritten Einhalt that.
 Ich schmeichelte umsonst dem Stolz der Schönheit hat.
 Ich glaubte über sie die Macht noch einst zu kriegen,
 Mit der die Biegsamkeit, Zeit und Bemühung siegen,
 Die über jedes Herz, daß biegsam ist, der Fleiß
 Ohn Absicht, und ganz leicht sich zu verschaffen weiß;
 Dies unbiegsame Herz wußt ich nicht zu regieren.
 Es konnte sie kein Glück als nur die Herrschaft rühren.
 Sie war derselben werth; man muß es frey gestehn.
 Und selbst bey meiner Wuth muß ich ihr Lob erhöhn.
 Den flatternd schlaffen Zaum des Staats, der wanken
 wollte,
 Hielt ihre sichere Hand, daß er gehorchen sollte.

C 4

Sie

Sie stillte den Verrath, befriedigte die Welt,
 Regierte wie Monarch, und kämpfte als ein Held.
 Ich sah: es konnt ihr Herz Volk und Armee besiegen,
 Die schwere grosse Kunst, den Ruf selbst zu betrügen,
 Hat jeden grossen Geist ihr unters Joch geschmiegt,
 Noch sieht man, wie die Welt zu ihren Füßen liegt.
 Was sag ich? nur ihr Reiz, der schöne Vorzug, machte,
 Daß, wenn ihr Muth befahl, man gleich auf Ehrfurcht
 dachte;

Und wenn ich voll Verdruss, mich wider sie verband,
 Sah ich, daß jeder Freund sie wundernswürdig fand.
 Nun ist der Reiz vorbei! Die Macht wird wanken können,
 Und ihr verwirrter Geist scheint sich von ihr zu trennen.
 Sie quält vergebne Reu und die Leichtgläubigkeit,
 Die ihre Brust beherrscht, befrägt seit einiger Zeit
 Den lügenhaften Spruch der niederträchtgen Tempel,
 Durch Priester groß gemacht, geehrt durch ihr Exempel.
 Ihr Wunsch und Wefbrauch macht Altäre müd und reich,
 Es wird Semiramis den andern Menschen gleich,
 Sie kann nunmehr die Furcht, ich ihre Schwäche wissen,
 Und wenn ich steigen soll, wird sie erst fallen müssen.
 Durch mich spricht Babylon schon mit vereintem Schall,
 Und endlich weicht uns doch Semiramis einmal.
 Geschichte der erste Streich: dann wird sie fallen sollen.
 Nemen mir verleihn, heißt: nicht mehr herrschen wollen.
 Thut sie es nicht: so sind die Strände gleich erregt.
 Von allen Seiten her ist ihr das Neß gelegt.
 Allein, vielleicht, wenn ich sie überfallen könnte,
 Ermüdet schon mein Glück, daß sich zu spät mir gönnte.

Cedar.

Wenn dir die Fürstin weicht, und einen Folger wählt,
 Dann, Assur, weiß ich nicht, was deinem Glücke fehlt.
 Du wirst, so bald wir dich Nemens Liebsten nennen,
 Den alten Königs-Stamm aufs neue gründen können.

Herr,

Herr, alles spricht für dich, man wünscht dich überall.
Assur.

Ja, für Azemen ist kein anderer Gemahl.
Doch, warum hat man wol Ursachen kommen lassen?
Bey seiner Kühnheit schien die Fürstin ganz gelassen.
Schon fertig, daß auf ihn die schärfste Strafe blüht,
Hält mich die Hand zurück, die selbst ihn unterstützt.
Als Prinz, und ohne Volk, als Staatsmann ohn Vermögen,
Von Ehr und Ruhm umringt, und doch Gehorsam hegen,
Ist alles mir verhaßt; Ursach, Azema, Pflicht,
Ein Priester, auf des Wink ein Gott Orakel spricht,
Und selbst Semiramis, die ich mißtrauisch sehe,
Die mich mit Mühe schont, flieht, wenn ich zu ihr gehe.
Die Undankbare! Freund! Sieh, ob es ihr gelingt,
Daß sie aufs äusserste den Mitverschwornen bringt.



Fünfter Auftritt.

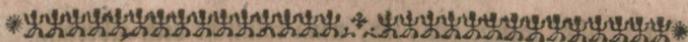
Assur, Cedar, Otan.

Otan.

Mein Herr! Semiramis läßt dir durch mich erklären,
Du sollst hier insgeheim von ihr Befehle hören,
Da, was sie dir vertraut, kein Zeuge wissen soll.

Assur.

Otane, dem Befehl gehorch ich Ehrfurchtsvoll.
Geh, ihren höchsten Schluß werd ich alhier verstehen.

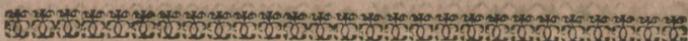


Sechster Auftritt.

Assur, Cedar.

Assur.

Und warum läßt sie sich ißt so verändert sehen?
 Drey Monath sind es schon, daß sie mich haßt und flieht,
 Und wenn sie mich erblickt, beschämt zur Erde sieht.
 Stets ist ein Zeuge da, der uns bemerkt und höret,
 Ihr plötzlich Schrecken hat die Reden oft gestöhret,
 Die immer lau, und ihr vielleicht verdrieslich seyn,
 Oft muß ihr Schweigen selbst die Antwort mir verleihn.
 Was wird sie mir gestehn? Was will sie von mir hören?
 Sie kömmt. Erwarte mich. Geh, um uns nicht zu stöhren.



Siebender Auftritt.

Semiramis, Assur.

Semiramis.

Herr! endlich sey einmal dies Herz dir ganz erklärt,
 Das lange seinen Gram geheim vor dir verzehret.
 Ich habe Asien, vielleicht mit Ruhm, regieret,
 Vielleicht wird Babylon von meinem Werth gerühret,
 Und schätzt Semiramis den größten Helben gleich.
 Du hieltest das Gewicht mit mir von meinem Reich.
 Ich lebte höchst verehrt, siegreich und unumschränket,
 Vom Weibbrauch ganz berauscht, den mir die Welt ge-
 schenket,

Geru=

Beruhig, ohne Furcht, vergaß ich leicht die That,
 Die zu dem isagen Rang mich einst erhoben hat,
 Vergaß der Götter Zorn, da mich mein Glück erheitert,
 Er redet, und ich flieh. Dies Reich, das ich erweitert,
 Dies sollte, trotz der Zeit! sich seiner Dauer freun,
 Und das will aus dem Grund isund gestärket seyn.

Assur.

Dir, Fürstin! kommt es zu, dein Werk ganz zu ver-
 größern,

Der Zeiten Herr zu seyn, ihr Unrecht zu verbessern.
 Wer macht wol, daß die Pracht so schöner Lage fällt?
 Was darfst du Götter scheun, gehorchet dir die Welt?

Semiramis.

Des Ninus Asche ruht in diesen dunkeln Gründen,
 Und du weißt nicht den Grund von meiner Furcht zu finden?
 Du?

Assur.

Ich will dir gestehn: Mich ärgerts offenbar,
 Daß man noch stets gedenkt, daß Ninus König war.
 Soll man nach so viel Zeit den Schatten furchtbar nennen?
 Er hätte sich gerächt, wenn er sich rächen können.
 Zieh doch die Todten nicht aus ihrer ewgen Nacht!
 Mich wunderts, wie bestürzt dich dein Gewissen macht.
 Frag doch Orakel nicht, die allemal gelogen,
 Die Götter werden uns nur durch den Muth gewogen.
 Der unerhörte Geist, des Bild dich heute schreckt,
 Der aus der Furcht entsteht, und wieder Furcht erweckt,
 Beugt der durch Gaukeleyn wol deines Geistes Stärke?
 Für den, der sie nicht scheut, sind keine Wunderwerke,
 Sie sind des Pöbels Reiz, der immer grob gedacht,
 Betrüger zeugten sie, da Grosse sie belacht.
 Doch, wenn was gründlichers, was edlers dich erwecket,
 Den Geist erheitern kann, den eitle Furcht erschrecket,
 Berewigst du das Blut des Belus, dein Geschlecht,
 Und hat auf diesen Rang Azema einigs Recht = = =

Semis

Semiramis.

Mir ist nicht unbekannt, wie sehr mein Volk begehret,
 Den Sterblichen zu sehn, den einst mein Thron gehöret.
 Ich muß des Zepters Last mit mir getheilet sehn.
 Den Göttern und dem Volk soll völlig gnug geschehn.
 Du sahst den stolzen Muth sich dies Geses erwählen:
 Allein, und ungetheilt, als Fürstin zu befehlen.
 Es hofte diese Welt, daß ich vermählet sey.
 Wenn, da des Volkes Ruf, als ich noch jung und frey,
 Der Ruf, den heute selbst ein Gott scheint zu beleben,
 Mich rührete, der Welt bald Könige zu geben.
 Wenn jemand mein Gemahl zu der Zeit können seyn:
 So weiß ich, dieser Rang gehörte dir allein = =
 Du solltest hoffen; doch, du kontest leicht erkennen.
 Ich fürchtete zu sehr jemanden Herr zu nennen.
 Ich machte damals dich zum Zweeten von dem Reich,
 Nicht aber zum Gemahl, noch weniger mir gleich.
 Dies war genug; und Herr, ich bin so stolz zu denken:
 Dir hätte dieser Rang gnug Ehre können schenken.
 Der Himmel spricht zu mir, und ich verehr den Gott.
 Hör seinen Ausspruch an, und thue mein Gebot.

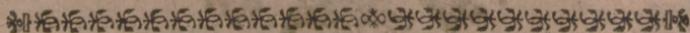
„Es soll sich Babylon erneuren,
 „Wenn du, grausames Weib, du Unglücks Mutter einst
 „Das zweyte Hymens-Fest wirst seyren,
 „Und in des Ninus Gruft, um gnug zu thun, erscheinst.

So hat der Götter Rath sich gegen mich erkläret.
 Von deiner Absicht, Herr, bin ich genug belehret;
 Du sinnst, daß du im Staat Partheyen an dich bringst,
 Du trosest auf das Blut, aus welchen du entspringst,
 Niema kann mit dir uns Erben einst gewähren;
 Dies Bündniß ist dein Zweck, sie kans vielleicht begehren;
 Allein, nie geb ich zu, daß dein, und daß ihr Recht
 Vereint sich wafnen soll, und meine Rechte schwächt.

Dies

Dies ist mein ewger Schluß. Er sey dir ganz entdeckt.
 Urtheile nun: Ob Gott, der mich verfolgt und schrecket,
 Der ganz erstaunten Brust noch einge Stärke ließ?
 Erkennest du hiebey noch die Semiramis?
 Kann ich die Majestät des Reiches noch beleben?
 Herr, ich will Babylon ist einen König geben.
 Allein, es mag die Wahl, wem sie auch trift, erfreun;
 So will ich doch hierin ganz unumschränket seyn.
 Versammle mir so gleich die Priester und die Helden,
 Von dem gefassten Schluß den Beyfall mir zu melden.
 Die Schenkung meines Reichs, der Freyheit, die man
 liebt,

Dies ist die größte That, die mir mein Vorzug giebt.
 Man komm ihr nicht zuvor. Erwarte sie mit Schweigen.
 Der grosse Tag wird uns des Himmels Gnade zeigen.
 Denn alles kündigt mir friedfertige Götter an.
 Allein die Neue ist's, die sie entwaffnen kann.
 Glaub' daß die Neue, Herr, du magst sie spöttisch hassen,
 Die einzige Tugend ist, die Freblern noch gelassen.
 Ich scheine dir zu schwach. Lern künftig einzusehn,
 In dem Verbrechen kann die Schwachheit nur bestehn.
 Glaub', eine solche Furcht kann Kronen nicht entehren;
 Sie muß für Könige, noch mehr für dich gehören.
 In mir sollst du es sehn, daß man auch unentehrt
 Sich unter Götter schmiegt, sie fürchtet und sie hört.



Achter Auftritt.

Affur allein.

Was für Entwürfe! Wie? So kann die Fürstin sprechen?
 Wie? Ist es Furcht? ist's List? Muth? oder sind es
 Schwächen?

Beyg.

Bevestiget sie denn durch Weichen ihr Geschick?
 Verbindet sich mit mir, und stöhret so mein Glück?
 An der Azema Bund soll ich nicht mehr gedenken?
 Soll warten, bis sich mir Semiramis wird schenken?
 Was alle mein Bemühn, was beyder Lasterthat,
 Die Huldigung, die sonst dem Keis geschmeichelt hat,
 Was mein Verdruß, die Furcht, nicht hat verrichten
 können,

Das thut ein einzger Traum, den wir Drakel nennen?
 Welch unbekante Macht regiert die Menschen nicht!
 Welch schwacher Grund giebt doch Schicksalen ein Gewicht!
 Allein ich zweifle noch. Ich will sie wieder sehen,
 Es schien mir ihr Entschluß zu plößlich zu entstehen!
 Ich sah, wie sich ihr Herz mit tausend Sorgen schlug.
 Wer leichtelich wankt, ist schwach, wo nicht, hegt er Betrug!

Ende des zweeten Aufzuges.



Drit

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Semiramis, Otan.

Semiramis.

Wer glaubte wol, da nichts dem Zorn des Himmels gleicht,
 Daß er zu meinen Schuß mir gnädige Hände reichet.
 Entwaffnet schenkt der Grimm der Götter mir ist Ruh;
 Den Abgrund öfnen sie, und schliessen ihn auch zu.
 Da noch ihr Bliß mich schreckt, soll ich sie hold erblicken,
 Ich seh zu meinem Glück sie mir Ursachen schicken.
 Sie billigen die Wahl: daß durch dies Band der Treu
 Des ersten Lasterthat ganz ausgeföhnet sey.
 Ja, nunmehr glaub ich vest, daß sie die Herzen leiten!
 Mein Herz soll sich sogleich zu seiner Pflicht bereiten.
 Ursach, es ist geschehn. Ich folg und sehe wol,
 Daß er nunmehr die Welt und mich beherrschen soll.

Otan.

Wer? Er?

Semiramis.

Du weißt, als es in Scythien mir gelungen,
 Da Persien gerächt, und Asien bezwungen,
 Als dieser junge Held, (sein Vater fährt ihn an)
 Von Leichen ganz umringt, stritt und das Feld gewann;
 So übergab er mir erröthend seine Beute,
 Mit sieggewohnter Hand, die sich des Sieges freute.
 Dies Herz, das einen Zug geheimer Macht empfand,
 War weg, so bald Ursach vor meinen Augen stand.

So

So vielen Reiz, Otan, konnt ich nicht widerstehen,
 Den Reiz der Sterblichen konnt ich verächtlich sehen.
 Assur, der mich bemerkt, hat Eifersucht gehegt,
 Der Nahme des Ursach hat seinen Zorn erregt.
 Allein Arfacens Bild hat meinen Geist beselet,
 Eh ihn der Götter Hand bezeichnet und gewählt.
 Eh diese Stimme selbst, die meiner Brust gebeut,
 Ihn mir genannt, und sich bey seinem Sieg erkreut.

Otan.

Das heißt dem stolzen Muth gewiß zu sehr entsagen,
 Der selbst die Könige des Ganges ausgeschlagen,
 Der den Empfindungen nie das Gehör gegönnt,
 Stets Fürsten Unterthan, nie Lieblinge genennt.
 Du hast die Schönheit selbst verschmäht und nicht geehret,
 Da deren mächtig Reich dein höchstes Reich vermehret.
 Es übt überall dein reizend Aug' die Macht,
 Du fesseltest die Welt, da du es nicht gedacht.
 Wie? So erkennst du nun die Reizungen der Liebe?
 Verbannst den finstern Gram, die unruhvollen Triebe?
 Und hörst auf das Gefühl, das ihund zu dir spricht?

Semiramis.

Nein, was mich zu ihm reizt, das ist die Liebe nicht.
 Mein Herz läßt sich niemals durch eiteln Reiz bezwingen.
 Glaub, so weit laß ich mich nie von der Höhe bringen,
 Daß dem verwirten Geist die Schönheit blos gefällt,
 Und etwa gar der Reiz des Muthes Preis erhält.
 Ich fühle wenigstens die Macht von edlern Trieben.
 Ist mir Unglücklichen die Schwachheit denn geblieben,
 Das traurige Gesetz der Liebe zu verstehn!
 Otan, ich konnte mich ehemals als Mutter sehn.
 Es war die Hand die Frucht zu bilden kaum beflissen,
 Die Frucht mißlungner Eh, die mir ein Gott entriß.
 Allein ein Raub des Grams, der meine Brust verzehret,
 Da niemand um mich ist, der meine Seufzer hört,

Hab

Hab ich das Leere erst in meiner Groß entdeckt,
 Den stolzen Hof geflohn, mich vor mir selbst versteckt,
 Hier sucht ich Ruh, wo man dies Grabmahl aufgeführt,
 Den eiteln Trost für den, des Seele sich verlehrt.
 Mir war die Ruh entflohn, die ich ist wieder finde,
 Mich schrecket insgeheim der Reiz, den ich empfinde,
 Arsas soll mich als Sohn und als Gemahl erfreun,
 Statt der bezwungenen Welt und meiner Arbeit seyn.
 Ihr Götter! welchen Dank und Wehrauch kann ich
 bringen!

Ihr kontet ehemals mich zum traur'gen Joche zwingen;
 Ihr knüpft ihr selbst das Band, wovor ich sonst gebebt,
 Da euer Feuer mich entzündet und belebt.

Otan.

Allein dir war die Wuth des Assurs längst entdeckt,
 Du wußtest, daß dies Werk den stolzen Geist erschreckt,
 Denn kurz, er schmeichelt sich, ein allgemeiner Schall
 Ertheilte Assurn längst die Ehre deiner Wahl.
 Glaub, es wird sein Verdruß nicht Klagen bloß erneuen.

Semiramis.

Ich hab ihn nie getäuscht, ich will ihn auch nicht scheuen.
 Mein erster Unterthan ist er schon funfzehn Jahr,
 So groß sein Vorsatz auch vielleicht gewesen war.
 Dem Ehrgeiz, welcher mir verdächtig stets geblieben,
 Dem hab ich funfzehn Jahr die Grenzen vorgeschrieben.
 Damals herrscht' ich allein; und wenn es mir gefällt,
 Daß ein fruchtbarer Zaum sein stolzes Wünschen hält;
 Was hat dann sein Complot, und was sein Stolz erfunden,
 Wenn sich Semiramis mit dem Arsas verbunden.
 Ich glaube, daß die Keu dem Ninus schmeicheln kann,
 Er kömmt aus seiner Gruft, trägt mir dies Bündniß an.
 Sein Schatte, welchen ich bereits so sehr entehrer,
 Der hätte doppelt stark den Zorn auf mich gefehret,

D

Es

Semiramis.

Allein du kannst den Wink der Götter ja verstehen,
Sind diese Zeichen mir betäubt, die ich gesehen?
Ein Schatte, und vielleicht ein Gott hat sich gezeigt,
Der plötzlich in den Schooß der Erde nieder steigt.
Was hat für eine Macht die Klüfte theilen können,
Daß auf der Götter Wink sich Licht und Dunkel trennen.
Sprich, woher kömmt, daß sich der Lauf des Schicksals

hemmt,
Daß aus der Brust ein Mensch vor meine Augen kömmt?

Oroes.

Es wird des Himmels Schluß die ewge Ordnung brechen,
Wenn es nothwendig wird, daß sich die Götter rächen.
Es scheint oft das Gesetz des Todes unerfüllt,
Zum Schrecken für die Welt, den Königen zum Bild.

Semiramis.

Es will des Ammons Spruch ein Opfer ist begehren.

Oroes.

Man bringt es auch gewiß.

Semiramis.

Du Gottheit! die wir ehren,
Deß Auge rächerisch in meiner Seele liest,
O mache, daß du ihr nicht ferner schrecklich bist.
Bergiß das Unglück doch von meiner vorgehen Ehe
(zu dem Oroes, der sich entfernen will.)
Komm her!

Oroes. (der wieder kömmt.)

Ich glaubte fast, daß man mich ungern sähe.

Semiramis.

Wohlan! antworte mir: Hat der Arfaces heut
Den Göttern ein Geschenk an dem Altar geweiht?

Oroes.

Ja. Sein Geschenk gefällt. Arfaces ist erhört.

Semiramis.

O glaub, es hat dies Wort mich wieder aufgekläret.

D 2

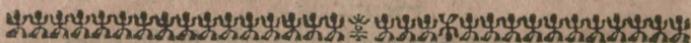
Ber.

Bertrau ich Ihm mit Recht mein künftiges Geschick?
Oros.

Ursach dient diesem Reich zur Stütze und zum Glück.
Die Götter schickten ihn, sein Ruhm ist ihre Sache.

Semiramis

Ich fühl, wie ruhig mich die Vorbedeutung mache,
Die Hoffnung und die Ruh wird mir nicht mehr entfliehn.
Geh, laß nun wiederum den reinen Weyhrauch glühn.
Die fromme Gegenwart von dir und von den Nagen
Zieh auf die Wahl, die mir die Götter angetragen,
Und auf dies größte Fest der Götter Gnadenblick.
O mögte dieses Tags unendliches Geschick
Doch meinen Tagen auch zum neuen Glanze dienen!
Beschleunige den Pomp des Festes, das erschienen.
Geh . . .



Dritter Auftritt.

Semiramis,

Otan.

Semiramis.

So ist's wahr, daß es der Himmel billgen muß.
Da ich Ursachen wähl, erklär ich seinen Schluß.
Wie wird ihn das Geschenk von einem Reich erschrecken!
Wie wenig kann er ist den Augenblick entdecken,
Nach dem mein Herz sich sehnt! Wie werd ich Assurn
schmähn!
Ein Wort: so soll Ursach schon Welten knien seh'n!
Wie wird er meine Huld mit Dank erwidern müssen!
Mein Brautschaf ist die Welt, wenn wir das Ehbänd
schliessen,
Kurz, ich darf meinen Ruhm genießen, er ist rein.

Bier



Vierter Auftritt.

Semiramis, Otan, Mitranes.

Ein Officier des Pallasts.

Der Officier.

Es fleht Arsaßens Schmerz: ihm Gnade zu verleihn,
Du wirst zu deinem Thron den Zutritt ihm vergönnen.

Semiramis.

Was wird Arsaß bey mir für Schmerz empfinden können?

Nur er allein verscheucht das Grausen meiner Brust,

Wie hoch ihn diese schägt, ist ihm noch unbewußt.

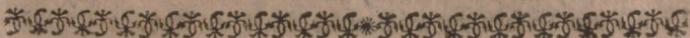
Er komm. Ihr, deren Stimm mich jekund neu belebet,

Ihr Schatten, die ihr hier erzürat und schreckend schwebet,

Ihr, des Gemahl und Sohns, des Reiches Götter, ihr,

Bereinigt alle euch, ihm hold zu seyn mit mir.

Er kömmt. Wie wird mein Geist bey seinem Blick zer-
streuet!



Fünfter Auftritt.

Semiramis, Arsaß.

Arsaß.

O Königin, die ist mein Leben ganz geweiht,

Dies Blut gehörte dir; wenn es in Schlachten floß,

So ward ich schon belohnt, daß ichs für dich vergoß.

Mein Vater hat von dir sonst eingen Ruhm erhalten.

Ich sah ihn, als er stritt, in deinem Dienst erkalten.

D 3

Dem

Dem unglücksvollen Sohn ließ er ein Beyspiel nach,
 Das kräftig rühret; allein vielleicht folgt ich ihm schwach.
 Ich werde, Königin, es niemals wagen können
 Des Vaters schwachen Ruhm vor deinem Thron zu nennen,
 Als nur, dich für des Sohns verwegenen Vergehn,
 Das deinen Zorn verdient, um Gnade anzuflehn.
 Des unvorsichtigen Sohns, der sich der Wünsche freuet,
 Und doch, da er dir dient, dich zu erzürnen scheuet.

Semiramis.

Du, mich beleidigen, dies ist mir unbekannt.

Arfaz.

Du schenkst die Staaten weg, verschenkst du deine Hand.
 Bey dieser grossen Wahl, scheut sich mein Herz, die Klagen,
 Die unbescheiden sind, vor deinen Thron zu wagen.
 Mit hundert Königen erwart ich ehrfurchtsvoll,
 Was für ein König uns durch dich beherrschen soll.
 Doch Assur wird vielleicht stolz den Triumph erwegen.
 Er eilet seinem Sieg mit kühnem Schritt entgegen.
 Ihn wählt das Volk; Er stammt von deinen Ahnen ab.
 Verdient er doch den Rang, den ihm die Vorsicht gab!
 Doch, mein erhabnes Herz kann niemals sich erklären,
 Die Hand, der ich getrost, in Demuth zu verehren,
 Von seiner Eifersucht mich unterdrückt zu sehn.
 Laß, wo ich dir gedient, mich ihund wieder gehn.
 Von ihm entfernt, von dir, auch wieder meinen Willen,
 Dort bin ich glücklich genug die Tyrannen zu stillen.
 Sagst du mir, Königin, ist neue Gnade zu. = =

Semiramis.

Was hast du mir gesagt? Du, mich verlassen? Du?
 Du könntest Assurn scheun?

Arfaz.

Nein. Diese stolze Seele,
 Scheut ausser deinem Zorn nie drohende Befehle.

Es ist mein stolzer Wunsch vielleicht dir schon erklärt,
Vielleicht wird er so gleich durch deinen Zorn zerstöhrt.
Ich zitter!

Semiramis.

Nein! Arfas, hoff alles. Du sollst wissen,
Du wirst Assurn niemals als Herr verehren müssen.

Arfas.

Mit Grausen würd ich ihn, ich muß es dir gestehn,
Als deinen Eh-Gemahl und Ninus Folger sehn.
Doch darf sein stolzer Geist nach dieser Wahl nicht streben,
Wirst du Azema denn ihm zur Gemahlin geben?
Verzeih der Uebermaaf von der Berwegenheit.
Ward sein geheimer Stolz nicht längst von dir gescheut?
Azema war ehemals dem Ninias verheiffen,
Von eben dem Geblüt kann Assur Ahnen weisen.
Ich bin ein Unterthan; allein ich wage hier . . .

Semiramis.

Ein Unterthan wie du, ist meines Reiches Zier.
Ich kenne dich, ich weiß, dein Herz von selten Trieben,
Wird die Semiramis, und nicht mein Schicksal lieben.
Dein Auge sieht von mir den wahren Vortheil ein,
Und du sollst künftighin auch seine Stütze seyn.
Ich will des Assurs Bund mit der Azema trennen,
Ich habe die Gefahr im Voraus sehen können.
Ich weiß, was er beschließt; es wird gewiß zerstöhrt.

Arfas.

Ach! weil du denn verstehst, wie viel mein Wunsch begehrt,
Weil du ins Innerste von meiner Seele sehen . . .

Azema. (kömmt eiligst herein.)

O Königin! gebückt wag ichs, dich anzusehen.

Semiramis. (hebt sie auf.)

Prinzessin, welche Wahl mein Herz auch immer schließt;
Dir bleibt ein Glück bestimmt, das deiner würdig ist.

Bestimmt für meinen Sohn, bist du mir werth geblieben,
 Noch immer muß ich dich als Mutter zärtlich lieben.
 Azema und Arsak, ihr müßt bey denen stehn,
 Die ich bey meiner Wahl als Zeugen ausersehn.

(zum Arsak.)

Du Stütze von dem Staat, stell du dich bey dem Throne.

~~~~~

### Sechster Auftritt.

(Das Cabinet, worin Semiramis war, macht einem großen Saal. Platz, der prächtig gezieret ist. Verschiedene Officiers mit den Zeichen ihrer Würden, stehen auf Stufen. Ein Thron steht in der Mitte des Saals. Die Satropen sind bey dem Thron. Der Oberpriester tritt mit den Wagen herein, stellt sich zwischen dem Usfur und dem Arsak. Die Königin ist in der Mitte mit Azema und ihren Damen. Die Wache nimmt das Innerste des Saals ein.)

#### Oroes.

Ihr Prinzen! Magi, ihr, ihr Stützen dieser Krone,  
 Die unsre Königin hieher berufen hat,  
 Euch offenbarht man ist der grossen Götter Rath.  
 Sie wachen über uns. Heut ist der Tag erschienen,  
 Der diesem grossen Reich wird zur Veränderung dienen.  
 Wen auch die Königin sich zum Gemahl bestimmt,  
 Der künftig als Monarch des Reiches Szepter nimmt;  
 Ihr müßt gehorsam seyn. Ich werde meine Pflichten,  
 Gebet und Huldigung den Königen entrichten,  
 Den Wunsch für ihren Ruhm; vor allen, für den Staat.  
 O möchte diese Zeit, die Glanz und Größe hat,  
 Sich künftig ewig nicht in trübe Nacht verkehren,  
 Und man kein Klagggeschrey, statt Freudentöne hören!

Azema.

Azema.

Ihr Helden! bald seht ihr den König und Gemahl,  
 Nur mich beleidiget der Ausgang dieser Wahl.  
 Doch als ein Unterthan, der ihr noch ist gehöret,  
 Trau ich der Huld, womit Semiramis mich ehret,  
 Und ohne Kühnheit ist betrübt zu prophezeihn,  
 Will ich dem Unterthan der Treue Bespiel seyn.

Assur.

Es mag der Himmel auch was er nur will, beschließen,  
 Es wird des Staates Wohl den Tag beleben müssen.  
 Wir schwören bey dem Thron und der Semiramis,  
 Wir folgen ihrer Wahl ohn alle Hinderniß.  
 Kein Murren sey von uns, bey ihrem Recht gelitten.

Arsatz.

Ich schwör es. Dieser Arm, der ihr zum Dienst gestritten,  
 Dies Herz, treu, wenn ihr Wink, nechst Göttern, was  
 beschloß.  
 Dies Blut, das in der Schlacht vor ihren Augen floß,  
 Bleibt meinem neuem Herrn mit gleicher Treu ergeben;  
 Die Treue konte mich allein für sie beleben.

Oros.

Ich warte, welchen Schluß der Himmel uns erklärt.

Semiramis.

Es ist genug. Nehmt Platz. Wohlan, ihr Völker! Hört.  
 (Sie setzt sich auf den Thron. Azema, Assur, der Ober-  
 Priester, Arsatz, nehmen ihren Platz ein.)

Semiramis.

Wenn funfzehn Jahr die Welt mir ihren Ruhm gewähret;  
 Den Zepter und das Schwert in dieser Hand verehret,  
 Die sonst die Eifersucht und ein Gemahl bestimmt,  
 Daß sie ein Weiblichs Werk statt eines Zepters nimmt.  
 Wenn ich das übertraf, was Völker Hofnung nennen,  
 Wenn ich das Gleichgewicht des Reiches halten können:

So sey es ißt getheilt, dann halt ich es erst recht,  
 Dann kennet seinen Ruhm das späteste Geschlecht.  
 Dann kann ich den Befehl der Götter erst vollbringen,  
 Die dies sonst stolze Herz durch ihren Schluß bezwingen.  
 Sie raubten meinen Sohn. I schenkten sie mir nur  
 Ißt Söhne, werth des Throns, und die auf dieser  
 Spur,

Die Wege, die mein Muth gebahnet hat, nicht fliehen,  
 Um die Verewigung des Reiches sich bemühen.  
 Monarchen hätten sich vor meine Wahl geschmiegt.  
 Doch alle, deren Land an meinen Staaten liegt,  
 Sind meine Feinde theils, und theils von mir Vasallen.  
 Es soll mein Zeppter nicht in fremde Hände fallen.  
 Den ersten Unterthan schätz ich mit größern Recht,  
 Als Könige, die ich, und die sich selbst geschwächt.  
 Es wurde Belus selbst als Unterthan gebohren,  
 Zum Thron ward er durch euch, und durch sich selbst er-  
 koren.

Mein Recht zu diesem Thron ist Belus Rechten gleich.  
 Als Fürstin eines Staats, die größter als ein Reich,  
 Sind in dem Orient schon zwanzig Völker Knechte,  
 Die Belus nicht gekannt, und die mein Zeppter schwächte.  
 Ich habe das vollbracht, was er beschloffen hat,  
 Was Staaten gründen kann, nur das erhält den Staat.  
 Es sey eur künftger Held des Reiches werth zu nennen,  
 Der Unterthanen werth; und darf ich es bekennen,  
 Der Hand werth, die ihn krönt, und auch des Herzens  
 werth,  
 Das ich ihm schenken will, das nie ein Zwang entehrt.  
 Geseß und Götter sind von mir zu Rath gezogen,  
 Es ist das Wohl des Staats, das Wohl der Welt  
 erwogen.

Die Welt wird glücklich seyn durch diese Königswahl.  
 Ihr Völker, betet an den Herrscher, den Gemahl.

Seht in ihm mein Geschlecht, des Reiches Prinzen leben,  
Zu diesem Rang will ich ihn den Arsaß erheben.

(Sie steigt vom Thron, und jedermann erhebt sich.)

Azema.

Arsaß! o Meineid! Er?

Affur.

O Wuth! o Rachbegier!

Arsaß. (zur Azema.)

Ach! glaub

Oroes.

Ihr Götter! ach! entfernt dies Grausen hier!

Semiramis.

(geht näher nach der Scene, und wendet sich zu den Wagen.)

O ihr! durch die sich erst die Triebe heiligen sollen,  
Verbürgt auf dem Altar was wir versprechen wollen.

In ihm lebt mein Gemahl, und Ninias etich noch.

(Der Donner brüllt, und das Grab scheint sich zu erschüttern.)

Was hör ich? Himmel! ach!

Oroes.

Ihr Götter! schüßt uns doch!

Semiramis.

Der Himmel donnert. Ach! ist's Güte oder Rache!

Ach Gnade! Götter! Ach! Arsaß führ meine Sache.

Welch klägliches Geschrey vermehrt die Furcht! Ich seh

Das ofne Grab. Er kömmt - - - Ihr Götter! - - - ich  
vergeh.

(Der Schatte des Ninus kömmt aus dem Grabe.)

Affur.

Des Ninus Schatte selbst? Ist's möglich?

Arsaß.

Gott der Schrecken!

Wohl, rede! was will uns dein Anblick hier entdecken?

Affur.

Assur.

Ja, rebe!

Semiramis.

Wilst du mir hold oder grausam seyn?  
 Der Zepfer und das Bett, die ich verschenkt, sind dein!  
 Urtheil: sol dieser Held nicht deinen Zepfer führen?  
 Sprich, ich gehorche dir.

Der Schatte (zu dem Arfas.)

Arfas! du wirst regieren.

Doch es sind Laster da, die auszusühnen seyn.  
 Du mußt in meiner Gruft mir erst ein Opfer weihn.  
 Dien meinem Sohn und mir. Denk an den Vater. Höre.  
 Den Ober-Priester.

Arfas.

Ja, du Schatte, den ich ehre,  
 Du halbgott, dessen Geist dies Clima igt beseelt,  
 Wiß, daß mir nicht der Muth bey deinem Anblick fehlt.  
 Ich will in deine Gruft, trotz meinem Leben steigen;  
 Doch, sprich, was wird man mir dort für ein Opfer  
 zeigen?

(Der Schatte kehrt sich von seiner Stelle zur Thür des  
 Grabes.)

Er flieht.

Semiramis.

Bergönn', da du des Ninus Schatte bist,  
 Daß diese Hand dein Knie in deiner Gruft umschließt;  
 Daß meine Keue . . .

Der Schatte (an der Thür des Grabes.)

Halt! Scheu meine Asche. Gehe.  
 Bis es erst Zeit wird seyn, daß ich dich wieder sehe.

(Der Schatte geht wieder hinein, und das Grabmahl schließt  
 sich zu.)

Assur.

Assar.

Welch schrecklich Wunderwerk!

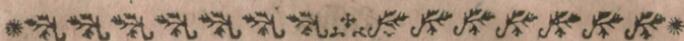
Semiramis.

O folgt mir. Jedes Herz  
Still in dem Tempel hier das Schrecken und den Schmerz.  
Es wird des Ninus Geist sich schon versöhnen lassen.  
Beschützt er den Ursach: so kann er mich nicht hassen.  
Der Himmel ist's, der euch Monarchen geben kann.  
Kommt, rufet ihn für mich und für Ursachen an.

Ende des dritten Aufzuges.



Bier=



## Bierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Azema,

Arſaß.

Arſaß.

Erbitte nicht mein Leid, ich bin genug gekränkt.  
 Es iſt der Götterspruch betrübter, als man denkt.  
 Bey Wundern ohne Zahl ſtaunt die Natur. Ich ſehe,  
 Der Himmel läßt mir nichts, dich ſelbſt verlièhr ich.

Azema.

Gehe!

Seß zu dem Schreckenstag, Treuloſer, nicht die Pflicht,  
 Die du ſo ſchimpflich brichſt, nur deine Falſchheit nicht.  
 Die Hand, die dich ißt krönt, das Herz, das mich ver-  
 laſſen,

Den Schatten, der dich rief, die werd ich niemals haſſen.  
 Von Wundern, die mein Geiſt voll Furcht erſchrecklich  
 fand,

Iſt wol das gröſſeſte, gewiß dein Unbeſtand.  
 Ja mach des Ninus Geiſt nur günſtig dem Verſehen,  
 Komm, laß bey mir zuerſt dein ſchrecklich Opſer ſehen,  
 Graufamer! tödte mich!

Arſaß.

Nein, mein verzweifelnd Herz

Sah dieſe Streiche nicht! An meinem tiefen Schmerz  
 Graufame! wird vielleicht von dir genug erwogen,  
 Daß dich dieſes treue Herz dem Throne vorgezogen.

Da

Du warst von jedem Ruhm, der Stolz erwecken kann,  
 Der Vorwurf. Alles ist von mir um dich gethan.  
 Mein Ehrgeiß konnte sich zur höchsten Groß' erkühnen,  
 Er ging so weit, selbst dich, Azema, zu verdienen.  
 Mich reizt Semiramis; und ich muß es gestehn,  
 Dein Mund wird selbst mit mir ihr würdig Lob erhöh'n.  
 Es konnte unser Blick sie als den Schutz-Gott kennen,  
 Der das Geheimniß schüßt, der Flammen, die hier brennen.  
 Mit dieser Hefigkeit die reinen Wünsche weihn;  
 So will der Himmel ist vielleicht verehret seyn.  
 Urtheile, wie erstaunt der Fürstin Wahl mich machte,  
 Zu welchem Abgrund mich die Wahl der Fürstin brachte.  
 Erfahr mein ganz Geschick.

Azema.

Ich kenn es.

Arsaz.

Sieh es ein,

Daß weder du noch ich zum Thron bestimm't seyn.  
 Der Sohn des Ninus selbst, den jedermann verehret,  
 Der Erbe, dem allein dies grosse Reich gehöret.

Azema.

Wie?

Arsaz.

Dieser Ninias, der mit dir als ein Kind  
 Die Hymens Fackel schon, Azema, angezündt,  
 Den ich zugleich als Herr und Nebenbuhler sahe.

Azema.

Wie? Ninias!

Arsaz.

Er lebt, er kommt, er ist uns nahe.

Azema.

Ihr Götter! Ninias! und wie? Die Königin.

Arsaz.

Bis diesen Tag getäuscht, beklagt die Fürstin ihn.

Aze

Azema.

Es lebte Ninias!

Arsatz.

Noch ist es nicht entdeckt,  
Im Tempel nur bekannt, allein vor ihr versteckt.

Azema.

Doch Ninus krönt dich, dir kömmt die Fürstin zu.

Arsatz.

Doch mir gebeut sein Sohn, und ihm gehörest du.  
Ihm bleibt mein Dienst geweiht. O Graun von Götterschlüssen!

Azema.

Die Liebe redet; gnug! Was brauch ich mehr zu wissen!  
Ihr ewiger Befehl hat keine Dunkelheit,  
Sie ist mein Götterspruch, ich thu was sie gebeut,  
Es lebet Ninias! Wohl an denn, er erscheine.  
Die Mutter sey mir ist als Zeuge. Es vereine  
Mit ihm sein Vater auch, gerufen aus der Nacht,  
Die Bande, welche man schon jung verknüpft gemacht.  
Es fühle Ninias, dein und mein Herr die Triebe,  
Die du mir schuldig bist. Sieh, alle diese Liebe  
Wird nur um dich verschmäht. Sieh meinen Zeppter an,  
Wie leicht ich selbst mein Recht mit ihm verachten kann.  
Wo ist denn Ninias? Was kann ihn uns entziehen?  
Und warum wird er mich und seine Mutter fliehen?  
Er komme nur. Nein, er, und auch Semiramis,  
Noch auch die Hölle selbst, die Geister schrecken ließ,  
Noch auch, wenn die Natur den Umsturz drohen wollte,  
Nichts ist, das diese Brust zum Meineyd zwingen sollte.  
Arsatz, dir kömmt es zu, zu prüfen. Geht es an,  
Daß deine Brust mir gleicht, und mir nachahmen kann?  
Sprich, was für Laster sinds, daß ist die Hölle voll  
Wüten,  
Und Ninus Schatte selbst die Ausföhnung gebieten?  
Graun



Oroes.

Sie fällt gewiß, mein Sohn! und dieses ist die Stunde  
Aus seinem schrecklichen, aus seinem tiefen Grunde,  
Zur Stillung des Geschrens, erfüllt von Rachbegier,  
Verlanget Ninus Geist sein Opfer, ist von dir.

Arsas.

Wasch ein Befehl! Wer? Ich? Welch Opfer wird erstrebet,  
Ich soll ihn rächen? Wie? Da Ninias noch lebet?  
Er komm. Er ist mein Herr; mein Arm bleibt ihm ge-  
weihrt.

Oroes.

Sein Vater wills. Sey ist zu dem Befehl bereit.  
Du mußt zu seiner Gruft in einer Stunde gehen.

(Er giebt dem Ninias den Degen.)

Mit diesem heiligen Stahl, den Ninus trug, versehen:  
Leg diese Binde an, die seine Stirn geschmückt,  
Die du mir übergabst, als ich dich hier erblickt.

Arsas.

Des Ninus Binde?

Oroes.

Ja. Sein Schatte hats begehret.

In diesem Aufzug nur, wirst du dazu erkläret,  
Daß du das Blut ihm bringst. Vollziehe sein Gebot.  
Denk ist auf nichts, als nur auf Rache und auf Tod!  
Das Opfer, mein Arsas! wird da seyn. Gnug; nun wisse,  
Ihm kömmt die Sorge zu, daß er dich führen müsse.

Arsas.

Wohl, leite diesen Arm, wenn er mein Blut begehrt.  
Allein du hast mir nichts vom Ninias erklärt,  
Nichts, welche Absicht wol den Vater konnte lenken,  
Selbst die Gemahlin mir, und dieses Reich zu schenken.

Oroes.

Wie? Die Gemahlin? Dir? Die Fürstin? Götter! Ach  
Dies ist der Augenblick, den ich dir erst versprach.

Erken-

Erkenne dein Geschick, ihr schreckliches Vergehen,  
 Arsas.

Ihr Götter!

Oros.

Nur durch sie ist Ninus Tod geschehen.

Arsas.

Wie?

Oros.

Der Verräther, dem des Nahmens Schande trifft,  
 Assur bereitete, und gab ihn selbst das Gift.

Arsas. (nach einigen Stillschweigen.)

Dies Laster wird zwar nicht in Assur fremde werden:

Doch die Gemahlin, Sie, die Königin der Erden,

Der Nationen Lust, die Ehre von dem Staat,

Wie? die besetzte sich mit solcher schwarzen That.

Kann so viel Tugend sich nach solchem Laster finden?

Oros.

Dein Zweifel, mein Arsas, wird sich auf Grassmuth  
 gründen.

Allein es ist hinfort zum Heuchlen nicht mehr Zeit.

Ein jeder Augenblick von heute, prophezeit

Geheimnisse, wovor selbst die Natur erzittert.

Sie redet hier. Sieh, wie ihr Murren dich erschüttert,

Auch wider Willen seufzt, dein standhaft Herz erschreckt,

Erstaune nun nicht mehr, wenn hier dein Blick entdeckt,

Wie zu dem Schand-Ort sich des Ninus Geist geschwungen.

Er kommt und trennt das Band, das Furien geschlungen,

Er kommt, und zeigt noch nie gestrafte Laster an,

Er kommt, daß er des Sohns Blutschande hindern kann,

Er redet, sieht auf dich. Lern deinen Vater kennen:

Wiß, du bist Ninias, der Fürstin Sohn zu nennen.

Arsas.

Von so viel Streichen ist auf einmal stark gerührt,

Ist nichts, das aus der Nacht des Untergangs mich führt.

E 2

Wer?

Wer? ich? sein Sohn?

Oroes.

Ja du. Du zweifelst noch voll Sorgen.

Es wußte Ninus schon an seinem letzten Morgen,  
 Ein ihm gegebenes Gift befördre seinen Tod,  
 Und deinem Leben sey vom Laster mit gedroht.  
 Damit des Lebens Quell durch dich versiegelt müsse,  
 Es dem gottlosen Hof auch sterbend dich entrisse.  
 Assur, der über dich sein Laster voll gemacht,  
 War auf der Mutter Wund, durchs Sohnes Tod bedacht.  
 Er glaubte: wär der Stamm der Fürsten umgerissen:  
 So würde seinem Stolz der Thron sich öffnen müssen.  
 Als deinen frühen Tod der Hof beweinet hat;  
 Da sorgte für dein Heil der redliche Phradat,  
 Das Kraut das nutzbar schon in Persens Ebenen grünet,  
 Wohlthaten des Gestirns, dem jeder Perser dienet,  
 Das durch Phradatens Kunst für dich bereitet war,  
 Nur das errettete dich bald aus der Gefahr.  
 Du solltest statt des Sohns, den er verlohren, leben.  
 Der Nahm', Arsaces, Freund, der ward dir nur gegeben.  
 Er hofte auf den Tag, der Aenderungen hold.  
 Gott, der die Fürsten lenkt, hat anders es gewollt.  
 Die grause Wahrheit hat vom Himmel Plaz genommen,  
 Die Rach ist aus dem Schoos der Nacht hervor gekommen.

Arsatz.

Gott! jedes Schicksals Herr! bin ich genug probiert?  
 Du giebest mir den Tod, woraus du mich geführt.  
 Wohl an Semiramis! = = = Ja, dies verhaßte Leben  
 Ist in dem Schoos der Groß und Schande mir gegeben.  
 Wie, meine Mutter? = = = Gott! O Abscheu den ich hör!  
 Doch wie, wenn Assur nur alleine schuldig wär?  
 O könnt es möglich seyn. = = =

Oroes.

(Indem er den Brief nimmt, und ihn solchen giebet.)

Sieh,

Sieh, dieses heilige Schreiben  
Wird dieser Grausamkeit zu sicherer Bürge bleiben.  
Sieh das Verbrechen hier vor deinen Augen stehn.  
Sprich: zweifelst du noch dran?

Arfaz.

Gott! könnt es doch geschehn!  
Sieh her. Kein Zweifel reißt mich mehr aus dem Verderben.

(Er liest.)

„Dem redlichen Phradat schreibt Ninus dies beym Sterben:  
„Vergiftet sterb ich jetzt. O Sorge für mein Kind.  
„Entreiß den Ninias des Feindes Hand geschwind.  
„Rein sträfliches Gemahl = = =

Oroes.

Was brauchst du mehr zu wissen?  
Dies Zeugniß hast du mir selbst überbringen müssen.  
Vollenden konnt er nicht. Der Tod, ders hintertrieb,  
Erstarrete seine Hand, die dir sein Schicksal schrieb.  
Aus des Phradaten Brief wirst du das andre sehen,  
Und das erschreckliche Geheimniß recht verstehen.  
Gnug Ninus redet. Wohl, bewasnet bist du schon.  
Er leitet deinen Schritt vom Grabe bis zum Thron.  
Er fordert Blut.

Arfaz.

O Tag, zu reich an Wundern! Wißte  
Du Hölle! die hier spricht, es sind die traurgeln Schlüsse,  
Die du mir kund gethan, weit dunkler meinem Geist,  
Als selbst das Grab, wohin man mich ist gehen heist.  
Man will dem Opsernden das Opser nicht entdecken.  
Ich zittere.

Oroes.

Ja. Doch laß dich nur das Laster schrecken.  
Geh. Es wird bey dem Graun, das dich erschüttern kann,  
Ein Gott dein Führer seyn, wie er dir kund gethan.

Es

Als



Wird Liebe, Wahl und Herz von dir so stark verletzt?  
 Das Herz, das Könige, um dich, dir nachgesetzt?  
 Wie, ihre Hoffnung, Herr! wird selbst durch dich zu nichts.  
 Ursatz.

O Gott! Semiramis, zeigt sich ist dem Gesichte!  
 O Grab! o Höhle! O verbirg du dunkler Grund,  
 Ihr Laster und auch mich in deinen ofnen Schlund.

## Vierter Auftritt.

Semiramis, Ursatz.

Semiramis.

Komm, man erwartet dich. Herr, den die Welt verehret,  
 Ihr und mein Schicksal wird durch meine Eh erklärt.  
 Ich seh das Merkmal hier, das meine Brust ergötzt,  
 Vom Oberpriester dir auf deine Stirn gesetzt.  
 Dies heilige Diadem vertritt des Zeugniß Stelle,  
 Es billigen die Wahl der Himmel und die Hölle.  
 Es weicht des Assurs Schwarm voll Ehrfurcht schon zurück,  
 Fällt bey der Götter Stimm, und hebt bey meinem Blick.  
 Es will des Ninus Geist durch Opfer gnädig werden.  
 Beschleunige durch dies Band zugleich mein Glück der  
 Erden.

Du herrschest. Jeder wills. Ein jedes Herz ist dein.  
 Ich liebe dich. Umsonst wird Assurs Wüten seyn.

Ursatz. (auffer sich.)

Er? Komm. = laß uns das Blut des Bösewichts ver-  
 giessen,

Es soll sein schändlich Blut den Mord des Königs büßen.  
 Komm, Ninus sey gerächt. =

Semiramis.

Was machst du mir bekannt?

Wer?

Arsatz. (mit einem wilden Blick.)

Du hast mir gesagt, daß die strafbare Hand

Sich - - (indem er wieder zu sich selbst kömmt.)

Daß er wider dich die Waffen wollte faßen,

Und ist dies nicht genug, den Bösewicht zu haßen.

Semiramis.

Laß unsre Liebe nur der Rache Anfang seyn.

Arsatz.

Mein Vater!

Semiramis.

O wie wild mir deine Blicke bräun!

Arsatz, ist dies das Herz von Zärtlichkeit beselet,

Das ich erwartete, so bald ich dich gewählt?

Durch dieses Wunderwerk, das einen Todten rief,

Der in dem Aufenthalt des finstern Grabes schief,

Kann leichtlich neue Furcht in deiner Brust entstehen.

Doch bin ich ruhiger, kann ich dich wieder sehen.

Arsatz, verbreite doch das Grausen dieser Nacht

Nicht über einen Tag, der beyde glücklich macht.

Sey so, wie du zuerst gebückt mein Knie umsingest,

Voll Furcht, daß du vielleicht Affurn zum Herrn empfangest.

Es mache Ninus dir nur ferner keine Qual.

Arsatz, mein bester Stab, mein Trost und mein Gemahl!

Mein Prinz!

Arsatz. (indem er sich abwendet.)

Es ist zu viel! Das Laster legt mir Schlingen.

Halt!

Semiramis.

Wohin läßt er sich von der Verwirrung bringen!

Da

Da er doch meine Brust allein zufrieden spricht!

Ursatz.

Semiramis . . .

Semiramis.

Wohlan!

Ursatz.

Gott! nein, ich kann es nicht!

Flieh, oder tödte mich! Dies mußt du mir gewähren.

Semiramis.

Wer, ich? ich soll dich fliehn? Ursatz! was muß ich hören?

Erklär den Schmerz, den du in diese Brust gebracht,

Und welcher schrecklich genug zwen Unglücksel'ge macht.

Wie muß ich deine Stirn verzweiflungsvoll erblicken!

Ein jeder Augenblick will meinen Muth ersticken.

Dein unruhvoller Blick hat mir mehr Furcht gemacht,

Als Himmel und die Höll, die schrecklich aufgebracht.

Ich zittere, da ich dir den Zepher übergebe,

Voll Schaudern sagt mein Mund: daß ich für dich nur lebe.

Ein Zug geheimer Macht, ein unbekannt Geschick

Zieht mich zu dir, und gleich stößt es mich auch zurück,

Und mischet voller Furcht durch unbekannte Triebe,

Ein schrecklich Grausen ist zur zärtlich reinen Liebe.

Ursatz.

Flieh mich!

Semiramis.

Grausamer! nein, ich seh du willst es nicht.

Mein Herz und auch mein Schritt, die folgen dir voll

Pflicht.

Was ist das für ein Brief, bey dem du dich entsehest.

Den du mit Grausen liest, und ihn mit Thränen nehest?

Wie, steht vielleicht der Grund von deiner Weigerung hier?

Ursatz.

Ja.

Semiramis.

Gieb.

E 5

Ursatz.

Ursatz.

Ich kann es nicht. Willst du = =

Semiramis.

Gehorche mir.

Ursatz.

Laß dies erschreckliche Geheimniß mich verschieben = =

Semiramis.

Wer gab es?

Ursatz.

Gott.

Semiramis.

Wer schriebs?

Ursatz.

Mein Vater hats geschrieben.

Semiramis.

Was sagst du?

Ursatz.

Zittre!

Semiramis.

Gieb. Zeig des Geschicks Gebot.

Ursatz.

Hör auf = = Bey jedem Wort erblicktest du den Tod.

Semiramis.

Es sey. Erkläre mir die Zweifel, die mich drücken.  
Gehorche, soll ich dich nicht strafenswerth erblicken.

Ursatz.

Gott, der du alles lenkst, du zwingest mich allein = =

Semiramis. (indem sie den Brief nimmt.)

Zum letztenmal, Ursatz! du mußt gehorsam seyn.

Ursatz.

Wol, es muß dieser Brief die einz'ge Straf enthalten,  
Die deine Rache, Gott! dem Laster vorbehalten.

(indem Semiramis liest.)

Ach du erfährst zu viel

Semir

Semiramis. (zum Otan.)

Was les' ich, das mich schreckt!  
Halt mich, ich sterbe, Gott!

Arfaz.

Ach alles ist entdeckt!

Semiramis.

(Sie sich nach einem langen Stillschweigen wieder erholet.)

Wohlan, du darfst nunmehr dein Schicksal nicht verschieben,  
Erstick in meinem Blut mein abscheuvolles Lieben,  
Straf diese Scräfliche, mich Unglücksel'ge nur.

Uns beyde schreckt die so betrogene Natur.

Räch alle mein Vergehn, räch deines Vaters Sterben,  
Erkenne mich mein Sohn, die Mutter zu verderben.

Arfaz.

Mein, mach, daß dieser Dolch durch meine Seite dringt,  
Das Unglücksblut vergießt, das nur von dir entspringt.  
Durchstosse du dies Herz, das Ehrfurcht für dich heget,  
Und welches eines Sohns geheiligte Merkmal trägt.

Semiramis. (wirft sich auf die Knie.)

Ach ich war grausam gnug; sey auch einmal wie ich.  
Sey doch des Ninus Sohn, ja komm und tödte mich.  
Schlag! Aber ach! ich muß dich Thränenvoll erblicken.  
O Ninias! o Tag voll Grausen und Entzücken.  
Die Stimme der Natur sey noch einmahl gehört,  
Oh mir dein Arm den Tod, der mir gebührt, gewährt.  
Du wirst es wenigstens der schuldgen Mutter gönnen,  
Daß sie ist deine Hand mit Thränen netzen können.

Arfaz. Ninias.

Ach, ich bin ja dein Sohn; und was du auch versehn,  
So schickt sichs dennoch nicht, gebückt mich anzusehn.  
Dich bittet Ninias, er schwöret ist aufs neue  
Die tiefste Ehrfurcht dir, die allerreinste Treue.  
Als neuer Unterthan, der dich noch stärker liebt.  
Der Himmel ist versöhnt, der mich dir wieder giebt.

Komm,

Komm, liebre Assurn nur dem Gott, der dir verziehen,

Semiramis.

Zur Rache sey mein Reich und Zepter dir verliehen.

Sie sind zu sehr befleckt.

Assaz.

Ich geh es nimmer ein.

Ich will mit Asien nur dein Bewundrer seyn.

Semiramis.

Mein Laster ist zu groß.

Assaz.

Die Keue kanns versühnen.

Semiramis.

Statt meiner herrschest du. Der Schatte, der erschienen  
Befahl es. Fürchte ihn!

Assaz.

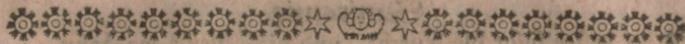
Ach glaube, daß ihn leicht  
Der Mutter ernste Keu, des Sohnes Schmerz erweicht.  
Oane, du mußt ißt für meine Mutter sorgen.

Halt dies erschreckliche Geheimniß noch verborgen!

Ende des vierten Aufzuges.



Fünf-



## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Semiramis, Otan.

Otan.

Glaub es, ein günstiger Gott verhindert diese Eh,  
 Die dir abscheulich scheint, da ich dich zittern seh.  
 Selbst die Natur will sich bey der Gefahr empören.  
 Sie giebt dir deinen Sohn, Blutschande zu verwehren.  
 Es sagten dir die Höll, und auch des Ninus Geist,  
 Und selbst des Ammons Spruch, der unumschränkt beschleußt,  
 Daß man gewiß dereinst am Tag der neuen Ehe,  
 Dein schreckliches Geschick sich glücklich enden sähe.  
 Allein sie sagten nicht, daß sie zu schließen sey.  
 Man hat sich angeschickt, dein Schicksal ist vorbei.  
 Dich ehret Minias. Glaub, daß der Götter Rache  
 Ein heimlich Opfer leicht zufrieden wieder mache.  
 Der Tag, den du gescheut, hat dir noch Glück gebracht.

Semiramis.

Ach! ist das Glück, Otan, auch für mein Herz gemacht?  
 Es ist mein Sohn erweicht. Ich hoffe mit Entzücken,  
 Daß einer Mutter Schmerz in diesen Augenblicken  
 Vielleicht weit lauter noch zu ihm geredet hat,  
 Als selbst des Ninus Blut, als meine Lasterthat.  
 Allein, er wird vielleicht die Zärtlichkeit vergessen,  
 Mehr strenge, nur allein des Vaters Mord ermessen.

Otan.

Welch schwarze Ahndungen? Was scheu'st du einen Sohn?  
 Semi-

Semiramis.

Dem Laster folgt die Furcht, und diese bleibe ihr Lohn.  
Weis der Abscheuliche, weis Assur, was geschehen?  
Kennt man Ursachen schon? Hat man noch nichts gesehen?

Oran.

Nein. Dies Geheimniß ist noch keinem kund gethan,  
Mit Zittern beten sie des Ninus Ausspruch an.  
Bestürzt verstehn sie nicht, was er hat sagen wollen,  
Wie man den Sohn verehren, die Asche rächen sollen,  
Weis man nicht, und man schweigt. Man wünscht den  
Augenblick,

Wo sich, den Uebrigen verschlossen, dir zum Glück,  
Der Tempel öffnen soll, die Ruhe herzuschaffen.  
Das Volk steht beym Altar, die Truppen unter Waffen,  
Azema, blaß und scheu, den Tod auf den Gesicht,  
Wacht um das Grab, und hebt die Hände auf voll Pflicht.  
Man sieht den Ninias im Tempel dahin trachten,  
Die Opfer, die ihm selbst verborgen sind, zu schlachten.  
In düstre Wuth verhüllt, versammelt Assur heut  
Die Trümmer der Parthey, die sich voll Furcht zerstreut.  
Ich weiß nicht, welchen Schluß man noch vollziehen lasse.

Semiramis.

Ach man verschont zu lang, den Frevler, den ich hasse.  
Man ließe Assurn dir in Ketten. Ihm zum Lohn,  
Schlepp diesen Bösewicht so gleich vor meinen Sohn.  
Die Götter wird mein Sohn alsdann verfühnen müssen,  
Wird des Mitschuldgen Blut von seinen Händen fließen.  
Er sterbe! Dieses Reich sey dann von Lastern rein,  
Wird mit Azemen erst mein Sohn vermählt seyn.  
Du Ninus kennst dies Herz. Es soll dir genug geschehen!  
Du kannst hier wenigstens ein Mutterherze sehen.  
Wer kömmt? Wer wird von mir an diesem Ort entdeckt?  
Ach wie doch alles hier die scheuen Sinne schreckt!

Zwee

## Zweiter Auftritt.

Semiramis, Azema.

Azema.

Verzeihe mir, wenn ich, ohn daß du es begehret,  
 Bey zu gerechtem Schmerz, der meine Brust verzehret,  
 Dein Knie umfassen will, und mit Entzücken dir

Semiramis

Prinzessin, rede nur. Was soderst du von mir?

Azema.

Die Streiche zu bedrohn, die auf den Helden blißen,  
 Dem Laster vorzubaun, Ursagen zu beschützen.

Semiramis.

Ursag? Welch eine That?

Azema.

Ursag verräth ja mich.

Es sey. Du wähltest ihn. Er lebe nur für dich.

Semiramis.

Ursag? Ihr Götter!

Azema.

Wie? Dies Band, das dich verbindet

Semiramis.

Dies Band ist Abscheu voll, auf Lasterthat gegründet.

Ursag? Ich schaudre. Sprich: Er ist Was für Gefahr.  
 Vollende.

Azema.

Königin, es ist die offenbar,  
 Daß ihund schon vielleicht, indem ich zu dir flehe,

Semiramis.

Wie?

Azema

Azema.

Diese Schatten selbst, die ich noch schrecklich sehe,  
Durch Opfer insgeheim von ihm verehret sind.  
Dem Ninus nur geweiht im innern Labyrinth,  
Weis ich nicht, was Ursach für Laster soll verfühnen.

Semiramis.

Was für Verbrechen! Gott!

Azema.

Assur darf sich erkühnen,  
Daß er das Grab verlegt, wohin sich keiner macht.

Semiramis.

Was sagst du? Assur? Er?

Azema.

Im Graun der stillen Nacht,  
Wo der geschickten Wuth kein sicherer Gang gefehlet,  
Die eine Freystadt sich im Nothfall ausgehölet,  
Da nützte dein Entwurf dem Ungetreuen schon.  
Er spricht den Sterblichen, er spricht den Göttern Hohn:  
Mit Händen, die beherzt zum Frevel sich entschliessen,  
Droht er jezund das Blut Arfacens zu vergiessen.

Semiramis.

O Gott! Wer sagte dies? Durch welchen Umweg? Wie?

Azema.

Vertraue dieser Brust; Die Lieb erleuchtet sie.  
Des Assurs giftiger Haß ist von mir gnug entdeckt,  
Die zitternde Parthey ist wiederum erwecket,  
Die Freunde, die sein Grimm versammelt und verführt,  
Ich seh worauf sein Schluß voll Abscheu ihn geführt.  
Ich stellte mich, als wenn wir uns vereinen wollten,  
Da treue Blicke ihn vorher erforschen sollten.  
Sich selbst vertraut er nur den abscheuvollen Mord,  
Er geht zum Bubenstück ganz ungestrafet fort.  
Versichert, daß kein Mensch zu diesem Ort sich waget,  
Da dem Dross selbst der Zugang ist versaget,

Eilt

Eilt er; und das Gerücht wächst schnell durch sein Bemühn,  
Das Opfer sey Arfas, der Tod erwarte ihn.

Es wolle Ninus sich am Blut Arfacens rächen.

Man redet zu dem Volk, murret, will die Grossen sprechen,  
Assur und Ninus Geist, selbst Gott erschrecken mich.

Semiramis.

Wohlan Prinzessin! sieh, der Himmel spricht durch dich.

Es ist genua, Ich weiß nun meinen Schluß zu fassen,

Auf einer Mutter Herz kann man sich schon verlassen.

O Tochter! auf einmal zeigt unser Glück sich schon:

Beschüz bu den Gemahl, ich rette meinen Sohn.

Azema.

Ihr Götter!

Semiramis.

Schon bereit, mit ihm mich zu vermählen,

Begeistern mich voll Licht, die Götter, die mich quälen.

Doch jeder Augenblick ist kostbar. Laß mich hier.

Befehl an meiner Statt, ruf unsre Priester mir,

Die ersten meines Staats. Hier will ich alle sprechen.

Azema. (geht in den Vorhof des Tempels.)

Semiramis. (geht auf die andere Seite zum Grabmahl.)

O mein Gemahl! ich muß ist deine Asche rächen.

Dies ist der Augenblick, den du mir kund gethan,

Da ich zu deiner Gruft mich hinbegeben kann.

Ich folge. Dieser Arm, der Streiter oft gelehret,

Hilft ihund elnem Sohn, so wie du es begehret.

Kommt, Wächter dieses Throns, hört den Befehl! Nehmt

Plas!

Erkennt inskünftige den Wink von dem Arfas.

Die Königin herrscht nicht mehr; Arfas ist König wieder.

Ich leg in seine Hand die höchste Grösse nieder.

Ihr seyd ihm unterthan, wohl, seyd ihm auch so treu!

Geht!

(Die Wache stellt sich in das Innerste der Scene.)

O allmächtger Gott! steh meinem Vorsatz bey!

(Sie geht in das Grabmahl.)

§

Dritte



Ninias.

Was hält mich wol zurück? Und was erschreckte mich?

Azema.

Man opfert Ninias, im Ninus Grabe dich.  
Des Grabmahls heiligs Recht ist schon verleset worden.  
Assur erwartet dich, und will dich dort ermorden.

Ninias.

Ihr Götter! so ist denn nun alles aufgedeckt!  
Das Opfer seht ihr hier. Mein Herz ist unerschreckt.  
Mein Vater, welcher Gift von Assurs Hand empfangen,  
Will ist des Mörders Blut mit lauter Stim verlangen.  
Vom Himmel angeführt, aufs Oberpriesters Wort,  
Und von dem Ninus selbst bewafnet zu dem Mord,  
Seh ich, ich soll allein das traurge Opfer schlachten,  
Das unsre Götter selbst im Zorne zu mir brachten.  
Ich seh, daß meine Hand in diesem Augenblick  
Ein blindes Werkzeug ist vom mächtigen Geschick.  
Die Götter thaten es. Mein Herz zu sehr gebeuget,  
Vertraut der Stimme nur, die mir mein Schicksal zeigt.  
Auch wider Willen wird ein jeder Schritt regiert,  
Ich sehe, daß die Höll, die diese Schatten führt,  
Nur Wunder auf den Weg zum Throne streuen müssen.  
Ich folge ohne Furcht und traue den Götterschlüssen.

Azema.

Was Götter hier gethan, hat mich nur Furcht gelehrt:  
Den Ninus tödten sie, und er war ihnen werth.

Ninias.

Sie rächen endlich ihn. Dein Murren sey ersticket.

Azema.

Ein reines Opfer wird von ihnen oft erblicket,  
Da oft der Unschuld Blut bey ihren Schlägen rinnet.

Ninias.

Ihr streiten sie für uns, da wir vereinigt sind.  
In meines Vaters Stim lies sich ihr Ausspruch nieder,  
Sie schenken mir den Thron, Gemahel und Mutter wieder.

S 2

Mit

Mit Assurs Blut bespritzt, du wirst es bald gewahr,  
Führt mich ihr starker Arm vom Grabe zum Altar.  
Es ist genug. Gott wird das übrige schon machen.

### Fünfter Auftritt.

Azema allein.

Ihr Götter! euer Aug muß' ihn im Grab bewachen.  
Was wollt ihr! Welches Blut wird ihund euch gebracht?  
O Unerforschliche! wie ihr mich zittern macht!  
Ich fürchte Assurn. Ach! er kann mit blutgen Händen  
Auf Ninus Asche selbst des Sohnes Leben enden.  
Abgründe voller Graun! die Ninus Geist verleihn,  
Es muß dies Ungeheur von euch verschlungen seyn!  
Er bringe seine Wuth bis in der Höllen Sitz.  
Ihr Himmel, donnert! Schwenkt die rächerischen Blize!  
O Vater! Ninus! Ach! warum verwehrst du wol,  
Daß ein gequält Gemahl dem Sohn nicht helfen soll?  
O Ninus! du mußt ihm im Streite Schutz verleihn.  
Wie, hör ich seine Stimm nicht untern Todten schreyen?  
Und würde gleich das Grab von meinem Schritt entweih't,  
Und öfnet es den Schlund, der mein Verderben dräut;  
So steig ich doch hinab = = Ach welche Donnerschläge!  
Der Himmel wird erhellt, der bange Erdfreiß rege.  
Ich fürcht, ich hoff' = = er kömmt.

### Sechster Auftritt.

Azema, Ninias. (einen blutigen Dolch in der Hand.)

Ninias.

Wo bin ich, Götter!

Azema.

Ach!

Du bist mit Blut gefärbt, blaß, und für Schrecken schwach.

Ninias. (mit wilden Blicken.)

Des Königsmörders Blut kannst du an mir erblicken.

Im Grab ward ich geführt von meines Vaters Blicken.

Ich

Ich irte voller Graun, voll Ehrfurcht, und erschreckt,  
 In jedem Gang herum, den dieses Grabmahl deckt.  
 Vor mir ging Ninus her, der mir den Ort entdeckte,  
 Wo meines Vaters Geist zur Kühnheit mich erweckte.  
 Bey einer Säule, fern von einem schwachen Licht,  
 Das an dem grausen Ort nur dunkle Strahlen bricht,  
 Stand Assur mit dem Stahl. Mich deucht, daß er gezittert.  
 Ein jeder Böfewicht wird von der Furcht erschüttert.  
 Zweymal durchstieß ich ihn. Mein Stahl hat nicht gefehlt.  
 Und dieser blutge Arm, den meine Wut besielt,  
 Schleppt ihn noch in den Staub der heiligen Gegend nahe,  
 Wo ich dies schwache Licht mir dunkel schimmern sahe.  
 Doch, ich will dir's gestehn. Sein Aechzen, sein Geschrey,  
 Sein unverständliches, sein schwaches Klaggeschrey,  
 Die Götter, die er rief, die Neue, die er fühlte,  
 Die noch zuletzt bey ihm die Oberhand behielt,  
 Die Heiligkeit des Orts, das Mitleid, das geschwind  
 Geseze hören läßt, wenn wir gerächet sind,  
 Verwirrungen die mich empfindungsvoll umgeben,  
 Die ließen mich so gleich dies Opfer fliehn, und leben.  
 Azema, welcher Schmerz beherrschet mich so sehr?  
 Wo kömmt dies Grausen denn und die Verwirrung her?  
 Mein Herz, o Gott! ist rein; die Hände ohne Schulden.  
 Sie rauchen von dem Blut, das du nicht woltest dulden.  
 Ich diente Gott; und mich klagt mein Gewissen an?

Azema.

Du hast ja der Natur, den Todten gnug gethan.  
 Laß uns von diesem Ort zu deiner Mutter gehen,  
 Beruhige bey ihr die Schmerzen, die entstehen.  
 Weil Assur nicht mehr ist . . .



### Siebender Auftritt.

Ninus, Azema, Assur (erscheinet in dem Innersten des Theaters mit dem Otan und der Wache der Königin.)

§ 3

Azema.

Azema.

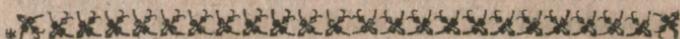
Was seh ich? Assur!

Ninias.

Er?

Azema.

Kommt, unsers Gottesdiensts getreue Boten, her,  
Eilt, Diener dieses Reichs, dem König Recht zu schaffen.



### Achter Auftritt.

Der Oberpriester Droës, die Magi und das Volk,  
Ninias, Azema, Assur entwafnet, Mitranes.

Otan.

Es ist nicht nöthig. Wißt, man nahm ihm gleich die Waffen,  
Als er voll feiger Wuth ins Grabmahl wollte fliehn.  
Die Königin befahls, dir übergib ich ihn.

Ninias.

Ach was hab ich gethan? Welch Opfer must ich morden?

Droës.

Der Himmel ist versöhnt, die Rach erfüllt worden.

(indem er den Assur zeigt.)

Hier, Völker sehet ihr den Königsmörder stehn.

(indem er den Ninias zeigt.)

Hier, Völker könnet ihr des Königs Folger sehn.

Ich kündige euch an, ihn alle zu erkennen,

Den Ninias zu sehn, ihn euren Herrn zu nennen.

Assur.

Du, Ninias?

Droës.

Er ist's. Ein Gott der ihn beschützt

Entriß ihn deiner Wuth, Der Gott verfolgt dich ist.

Assur.

Wie, von Semiramis empfindest du das Leben?

Ninias.

Ja. Ihre Macht ist mir zu deiner Straf gegeben.

Geh, von dem Ungeheur mich schleunig zu befreyn.

Nein, er verdiente nicht von mir gestraft zu seyn.

Die

Die Schande stosse ihn, und nicht mein Degen nieder.  
 Mein Opfer, das entflohn, das bringt dem Tode wieder.  
 Semiramis erscheint am Fusse des Grabmahls sterbend. Ein  
 Magus, der dabey steht, hebt sie auf.)

Assur.

Als König dich zu sehn, ist Strafe gnug für mich.  
 (indem er die Semiramis erblicket.)

Allein ich laß dich ist unglücklicher als mich.

Sieh dieses Grabmahl an, es sey dein Werk betrachtet.

Ninias.

Welch Opfer, grosser Gott! hat meine Wuth geschlachtet?

Azema.

O fliehe mein Gemahl!

Mitran.

Was ist geschehen?

Oroes, (der sich zwischen dem Grabmahl und den Ninias stellt.)

Halt ein!

Komm, mache Ninias! die blutigen Hände rein.

Gieb her den Unglücksdolch, er führt der Götter Sache,

Dies blinde Instrument von ihrer grausen Rache.

Ninias. (indem er zur Semiramis läuft.)

Grausame! Dieser Dolch durchstosse mir das Herz!

Oroes. (unterdessen, daß man ihn entwafnet.)

Ihr Völker sorgt für ihn, und hemmet seinen Schmerz.

Semiramis. (die man bringt und auf einen Lehnstuhl setzt.)

Komm, räche mich, mein Sohn! Sieh deine Mutter beben.

Ihr raubt ein Bösewicht, ein Ungeheur das Leben.

Ninias.

O Schreckenstag! o That! o Laster die mir drohn!

Es ist der Bösewicht, dies Ungeheur - - dein Sohn!

Den Schoos, der mich genährt, hat diese Faust durchstoßen.

Ich folge dir ins Grab, und dann bist du gerochen.

Semiramis.

Ach! ich stieg in die Gruft, dein Leben zu befreyn.

Die Unglücks-Mutter ging, dein Beystand dort zu seyn.

Ach! ich erhielt von dir den Tod, der mir gehöret.

Ninias.

Ninias.

Dies ist der letzte Streich, der meine Brust verfehret.  
 Ich ruf die Götter an, die diese Hände mir  
 Gestärket und verführt = = =

Semiramis.

Ach! ich verzeihe dir.  
 Entschließ dich wenigstens in diesen Augenblicken  
 Mir mit so werther Hand die Augen zuzudrücken.  
 (Er wirft sich auf die Knie.)

Komm, ich beschwöre dich beym Blute das du siehst,  
 Das dich gezeugt, und das aus meiner Seite fließt.  
 Dein Herz hat deine Hand auf mich nicht leiten können.  
 Als Ninus starb, war ich weit sträflicher zu nennen.  
 Es tilge eure Eh ist meine Schande aus.  
 Wie sehr befleckte nicht mein Laster euer Haus.  
 Ich bin genug gestraft. So giebt es denn Verbrechen,  
 Die Götter nie verzeihn, und die sie müssen rächen!  
 Naht euch der Mutter noch, die sterbend nach euch blickt.  
 Kommt, reicht mir eure Hand, lebt, herrscht stets beglückt.  
 Die Hofnung tröstet mich = Durch sie kann ich beym Grauen,  
 Des Todes, der mich raubt, noch etwas Freude schauen.  
 Denk an Semiramis = = Der Tod = = Ich fühl ihn schon =  
 Haß mein Gedächtniß nicht, mein Sohn! mein lieber Sohn!  
 Es ist geschehn = = =

Oros.

Das Licht ist ihrem Blick entzissen.  
 Eilt! für den Ninias wird jeder sorgen müssen.  
 Aus diesem schrecklichen Exempel lernt verstehen,  
 Daß Götter wenigstens geheimen Frevel sehn,  
 Daß, ist der Frevler groß, auch grössre Straf erwache.  
 Bebt, Fürsten! auf den Thron, und fürchtet ihre Rache!

Ende des fünften und letzten Aufzuges.





Man hat meine Arbeit aus Unachtsamkeit und Uebersetzung durch eine Menge Druckfehler verstellt, da ich wegen Entfernung des Orts, die Correctur nicht selbst habe abwarten können. Folgende Stellen werden also zu verändern seyn:

In dem erstern Vorbericht.

S. 2. Z. 9. statt einen lies einen  
 = = = = 12. = = ihn = = ihm

In dem andern Vorbericht.

S. 3. 27. = = diesen = = diesem.

In dem Trauerspiel.

|         |       |                 |                 |
|---------|-------|-----------------|-----------------|
| S. 33.  | Z. 6. | = = der         | = = den         |
| = = = = | = 22. | = = vor         | = = von         |
| = = 35. | = 34. | = = hab         | = = hob         |
| = = 36. | = 1.  | = = von         | = = vor         |
| = = 38. | = 22. | = = Gehorsam?   | = = Gehorchen?  |
| = = 41. | = 11. | = = ein         | = = sein        |
| = = 47. | = 22. | = = fährt       | = = führt       |
| = = 49. | = 27. | = = fruchtbarer | = = fürchtbarer |
| = = 56. | = 10. | = = Officiers   | = = Officiers   |
| = = = = | = 12. | = = Satrapen    | = = Satrapen    |
| = = = = | = 20. | = = offenbarht  | = = offenbahrt  |
| = = 58. | = 20. | = = ein         | = = sein        |
| = = 82. | = 17. | = = daß         | = = daß         |
| = = 84. | = 17. | = = verleihn    | = = verleihen   |
| = = 85. | = 20. | = = leben       | = = beben       |

100  
101  
102  
103



Rob. Heydtmann.

